Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1929

295 (17.12.1929)

urn:nbn:de:gbv:45:1-139918

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 295 | Jever i. O., Dienstag, 17. Dezember 1929 | 139. Jahrgang

Das Sofortprogramm der Regierung

T.U. **Berlin,** 16. Dez. Während im Reichstag große Zolldebatte stattfindet, werden hinter den Kulissen die Verhandlungen über Einbringung der Initiativgesetze zur Durchführung des Sofortprogramms der Reichsregierung noch heute beginnen. Am Nachmittag werden im Reichsfinanzministerium bezw. im Reichstag die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Parteien über die Erhöhung der Tabaksteuer aufgenommen. Der Gesetzentwurf soll bekanntlich bereits am 1. Januar in Kraft treten und einen Mehrertrag von 220 Millionen Reichsmark erbringen. Die Steuersätze sollen, wie die „Frankfurter Zeitung" bereits zu berichten wußte und wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, wie folgt erhöht werden: Für Zigaretten von 30 auf 33 v. H.; feingeschnittener Rauchtabak von 45 auf 60 v. H.; Pfeifentabak von 20 auf 35 v. H; Kautabak von 5 auf 10 v. H.; Schnupftabak von 10 auf 15 v. H.; Zigarettenpapier von 1,50 auf 6.— RM. für 1000 Hülsen.

Unverändert sollen der Steuersatz für Zigarren mit 20 v. H. bleiben, während die Materialsteuer, die beim Uebergang von Tabak in einen Zigarettenherstellungsbetrieb erhoben wird, von 400 auf 500 Reichsmark für den Doppelzentner erhöht werden soll. Die umstrittensten Bestimmungen der Tabaksteuernovelle beziehen sich jedoch auf die Einführung eines Zigarettenkontingents für die inländische Zigarettenindustrie. Danach soll der Reichsfinanzminister in der Zeit bis zum 31 März 1935 jeweils für die einzelnen Rechnungshalbjahre die nach dem normalen Tabaksteuersatz zu versteuernde Gesamtmenge der im Inlande herzustellenden Zigaretten bestimmen. (Zigarettenkontingent und zwar in Prozentsätzen des den einzelnen Fabriken zugeteilten Kontingentfußes). Alle Zigarettenfabriken, die am 1. Oktober 1929 in Betrieb waren, sollen als Zigarettenkontigentfuß die von ihnen in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1929 versteuerte Zigarettenmenge zugeteilt erhalten, wobei ein Härteausgleich zulässig ist. Auch können solche Fabriken, für die am 1. Oktober 1929 Kapitalien zur Aufnahme des Betriebes aufgewendet waren, Kontingente zugeteilt werden. Die Kontingente können nur im ganzen mit dem Betriebe an andere Fabriken übertragen werden, die ein Kontingent besitzen. Die Uebertragung bedarf der Genehmigung des Reichsfinanzministers. Für Zigaretten, die über das Kontingent hinaus oder von Fabriken, die kein Kontingent besitzen, versteuert werden, ist zu der normalen Tabaksteuer ein Aufschlag von 100 Prozent zu entrichten. Bemerkenswert ist ferner der Art. 5, wornach eine durch die Kontingentierung eintretende Wertsteigerung im Falle der Einführung eines staatlichen Tabakmonopols für eine etwaige Abfindung außer Betracht bleiben soll. Die geplante Kontingentierung, die durch eine Verordnung eingeführt werden soll, begegnet in parlamentarischen Kreisen gewissen Widerständen, die jedoch in den Verhandlungen ausgeglichen werden sollen.

Das Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich inzwischen mit dem Gesetzentwurf, der eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ½ v. H. vorsieht; und zwar für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1931. Auch hier sind Besprechungen mit den Parteien geplant. Wann diese stattfinden werden, ist jedoch zur Zeit noch ungewiß, doch rechnet man damit, daß auch diese Novelle bis Ende der Woche im Reichstag erledigt sein wird.

Neue Besprechung über das Sofortprogramm.

T.U. **Berlin,** 16. Dezember. Am Montagabend fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung des Reichskabinetts mit den Parteiführern der Regierungsparteien über das Sofortprogramm statt, an der zeitweise auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnahm. Die Parteiführer bekräftigten aufs neue ihren Willen, das Sofortprogramm noch im Laufe dieser Woche durchzuführen.

Auch Verhandlungen über Biersteuer?

T.U. **Berlin,** 16. Dezember. Wie die „D.A.Z." berichtet, wird zwischen Regierung und Parteien außer über Tabaksteuer und Arbeitslosenbeitragserhöhung auch über die Biersteuererhöhung verhandelt.

Das „Berliner Tageblat" berichtet dazu ergänzend, daß im Reichstag einige Unruhe darüber geherrscht habe, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewisse Wünsche wiederholt habe, die eine Erledigung der Biersteuer noch vor Weihnachten beträfen. Das „Berliner Tageblatt" meint allerdings, daß diese Wünsche platonisch bleiben werden dürften, weil außer der Bayrischen Volkspartei auch Sozialdemokraten und Regierung keine Neigung zeigten, das Kompromiß zu gefährden.

Schacht besucht Hindenburg.

T.U. **Berlin,** 17. Dezember. Wie die „Germania" zu wissen glaubt, wird heute nachmittag, nachdem der Reichskanzler beim Präsidenten war, Reichsbankpräsident Dr. Schacht von Hindenburg empfangen werden. Man würde diesen Besuch wohl mit der endgültigen Erledigung der Ultimoschwierigkeiten in Zusammenhang zu bringen haben. Dr. Schacht hält bekanntlich ein Gesetz für notwendig, das den Abbau der angelaufenen Schuld des Reiches um 500 Millionen im nächsten Jahre garantiert.

Wie der Eisenbahnverkehr im Rheinland zerschlagen wird

Abkommen zwischen Deutschland und der Botschafterkonferenz.

T.U. **Berlin,** 16. Dez. Die Reichsregierung veröffentlicht nunmehr das zwischen ihr und der Botschafterkonferenz getroffene Abkommen über die rheinischen Eisenbahnen. Das Abkommen besteht in einem Notenwechsel zwischen der deutschen Botschaft in Paris und dem Präsidenten der Botschafterkonferenz vom 17. Juli bezw. 4. August 1929. Amtlich wird hierzu mitgeteilt:

Bei den Vereinbarungen handelt es sich um zwei Fragenkomplexe:

Artikel 43 des Versailler Vertrags schreibt vor, daß Deutschland links des Rheins und bis 50 Kilometer rechts des Rheins die Beibehaltung aller materiellen Vorbereitungen für eine Mobilmachung untersagt ist. Hieraus folgerte die Botschafterkonferenz auch die Befugnis, einen bestimmenden Einfluß auf alle Eisenbahnanlagen der entmilitarisierten Zone auszuüben. Bereits in einer Note vom Jahre 1922 war gefordert, daß eine Anzahl von Eisenbahnanlagen zerstört, andere im Bau befindliche nicht weitergebaut werden sollten. Die Fragen sind bis zu den Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz im Juli d. J. offen geblieben. In den obengenannten Noten ist nunmehr folgendes Ergebnis festgelegt worden:

1. Verlangt wurde der Abbau eines Gleises auf den zweigleisigen Strecken Remagen-Hillesheim, von dort verzweigend nach Gerolstein—Steinebrück und Jünkerath—Losheim sowie von Homburg nach Münster am Stein. Zugestanden ist der Abbau eines Gleises auf einer 900 Meter langen Verbindungskurve auf der 15 Kilometer langen Teilstrecke von Odernheim bis Münster am Stein und auf den Zweigstrecken Gerolstein—Steinebrück und Jünkerath—Losheim. Die gesamten übrigen Strecken bleiben zweigleisig. Auf den künftig eingleisigen Unterabschnitten wird der dort bestehende geringe Verkehr selbst im Falle erheblicher Steigerung ohne jede Schwierigkeit bewältigt werden.

Verlangt wurde ferner die **Beseitigung der Verbindungskurven bei Geldern, Hohenhein-Oberlahnstein und bei Odernheim-Staudernheim,** ferner alle Verbindungs- und Anschlußkurven an die Rheinbrücken bei Remagen und Rüdesheim. Zugestanden wurde nur die Beseitigung einer für den öffentlichen Verkehr bedeutungslosen direkten Verbindung der Rheinbrücke bei Remagen mit der Aartalbahn. Alle übrigen Kurven bleiben erhalten. Die Gewichtsbeschränkung des Oberbaues der Kurve Odernheim—Staudernheim wird sich für den öffentlichen Verkehr nicht nachteilig auswirken.

Schließlich wurde die **Zerstörung von 78 ehemaligen Militärrampen** verlangt. Hier ist der Abbau von drei Rampen und die Verkürzung von elf Rampen zugesagt worden. Die drei für militärische Zwecke angelegten Rampen waren ohiehin wirtschaftlich nicht ausnutzbar. Die elf Rampen behalten auch nach der Verkürzung noch eine Ausdehnung von 100 bis 250 Meter, die für die Befriedigung der Bedürfnisse des öffentlichen Verkehrs durchaus genügt.

2. Die Botschafterkonferenz hatte ferner auf Grund ihrer Auslegung des Artikels 43 die **Unterlassung des Weiterbaues** folgender Strecken verlangt: **Zweigleisige Strecke Hamborn-Geldern; zweigleisige Strecke Osterath-Holzheim-Liblar-Ahr; drittes und viertes Gleis der Strecke Düren-Köln; drittes und viertes Gleis der Strecke Trier-Koblenz; ferner die Unterlassung des Baues weiterer Eisenbahnbrücken über den Rhein.** Durch die Vereinbarungen ist zugestanden, daß die Strecken Düren-Köln und Trier-Koblenz während der nächsten zwölf Jahre nicht viergleisig ausgebaut werden, mit Ausnahme der Teilstrecke Whrang-Föhren und der Anlage einer eingleisigen Umgehungsbahn des Kochemer-Krampens zwischen Carden und Neef. Ferner ist zugestanden die Unterlassung des Baues weiterer Eisenbahnschienenstränge über den Rhein für die nächsten zwölf Jahre mit ausdrücklicher Ausnahme der künftigen Anlage eines zweiten Gleises bei Marau und einer neuen zweigleisigen Linie bei Köln. Die bewilligten Einschränkungen bewirken keinerlei Beeinträchtigung des bestehenden und für die nächsten zwölf Jahre zu erwartenden Verkehrs.

Im übrigen lassen die Vereinbarungen freien Raum für die Projekte der Deutschen Reichsbahn sowohl für die nächsten 12 Jahre als auch nach Ablauf dieses Zeitraums. Dies bedeutet also, daß insbesondere auch die Strecken Mörs-Geldern und Osterath-Liblar-Ahr gebaut und die bekannten Projekte des Ersatzes der bisherigen Eisenbahnbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Marau durch neue Brücken ausgeführt werden können.

Wenn die Botschafterkonferenz sich in ihrer Note vom 4. August 1929 ihre Rechte aus Artikel 43 des Vertrags von Versailles vorbehält, bedeutet dies, daß die Reichsregierung verpflichtet ist, vor Errichtung irgend einer Bahnanlage in der entmilitarisierten Zone die Genehmigung der Botschafterkonferenz einzuholen. Deutschland ist vielmehr in der demilitarisierten Zone genau so wie im übrigen Reichsgebiet berechtigt, Eisenbahnbauten zu wirtschaftlichen Zwekken vorzunehmen. Wenn die Botschafterkonferenz je beabsichtigen sollte, gegen einen bestimmten Bau auf Grund von Artikel 43 Einspruch zu erheben, würde es ihr obliegen, nachzuweisen, daß die betreffende Anlage nicht wirtschaftlichen Zwecken dient, sondern eine Mobilmachungsvorbereitung darstellt.

Deutscher Reichstag

Tabaksteuer-Erhöhung.

Arbeitslosenbeiträge jetzt 3,5 Prozent.

T.U. **Berlin,** 16. Dez. Der Präsident eröffnete die Montagsitzung um 13 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Gesetzes über Zolländerungen. Mit der Beratung verbunden waren die durch das Zollgesetz notwendigen Aenderungen der Handelsverträge mit Frankreich, der Schweiz, Schweden und Finnland.

Die Zolltarifnovelle vom August 1925 läuft am 31. Dezember ab. Durch den vorliegenden Entwurf soll diese Zollregelung auf unbestimmte Zeit verlängert werden mit Aenderungen, die in erster Linie die Agrarzölle betreffen, aber auch Schuhe und Aluminium. Eine Reihe von Agrarzöllen soll erhöht werden, aber das System der gleitenden Zölle wird beibehalten. Der Zollsatz richtet sich nach dem Preis und ermäßigt sich, wenn der Preis eine gewisse Höhe überschreitet. Die Reichsratsbeschlüsse weichen in einigen Punkten von der Vorlage ab. U. a. hat der Reichsrat Erhöhungen der Textilzölle vorgeschlagen, die die Regierung nicht in ihre Vorlage aufgenommen hat.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

betonte bei der ersten Beratung des Gesetzes über Zolländerungen die Notwendigkeit, die Zollnovelle noch vor Weihnachten zu verabschieden, weil sonst ein Vacuum eintreten würde. Er wandte sich dagegen, daß über die Regierungsvorlage hinaus auch noch die Wünsche gewisser Industriezweige berücksichtigt würden. Es wäre gefährlich, wenn auf diese Weise von Deutschland eine neue Welle von Protektionismus ihren Ausgang nehmen würde. Der englische Vorschlag für einen Zollfrieden habe gerade für die deutsche Wirtschaft die größte Bedeutung. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß es in einer solchen Atmosphäre gelingen werde, den Kampf gegen Protektionismus auf internationaler Basis zu führen. Heute im Zeitalter der industriellen Konzentrationen hätten die Zölle eine ganz andere Bedeutung als früher. Sie dienten nicht mehr dem Schutze der schwachen Industrieen, sondern erleichterten den starken Industrien die internationale Kartellbildung. Die Notlage der Landwirtschaft werde allgemein anerkannt. Mit Zöllen allein sei aber diese Notlage nicht zu beheben. Wenn durch die Zollerhöhungen der Preis gesteigert werde, so müsse andererseits der Konsument gegen zu starke Preissteigerungen geschützt werden. Hierzu diene das System der Gleitzölle. Damit werde auch den Produzenten gedient, die ein Interesse an stabilen Preisen haben. Die Krise im Getreidebau müsse hauptsächlich durch organisatorische Maßnahmen auf dem Getreidemarkt überwunden werden. Es liege nicht im Interesse der deutschen Landwirtschaft, deutschen Roggen unter den Produktionskosten ins Ausland zu werfen. Beim Roggen sei Polen das einzige Konkurrenzland Deutschlands. Gelinge es, mit Polen zu einem Uebereinkommen zu gelangen, so könne dies besser werden. Ebenso liege es bei den Schweinepreisen. Der Minister bat um baldige Verabschiedung der Vorlage.

Abg. Hörnle (K.) nannte es bezeichnend, daß keine der anderen Parteien sich zum Wort gemeldet habe. Wie immer, wenn es sich um Raubgesetze handelt, werde auch hier wieder größte Eile an den Tag gelegt.

Der Präsident stellte fest, daß die anderen Parteien aufs Wort verzichtet haben, um die sofortige Beratung der Vorlage im Ausschuß zu ermöglichen.

Die Vorlagen wurden dann dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Eintragung von Schiffspfandrechten in ausländischer Währung, der eine weitere Verlängerung der geltenden Regelung bezweckt, wurde in allen drei Lesungen genehmigt.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag 15 Uhr: Reichsministergesetz und Kleine Vorlagen.

Schluß nach 14,30 Uhr.

Städtetag gegen Hilferding

Der Deutsche Städtetag hat zu den Finanzreformvorschlägen der Reichsregierung, die ja auch für die Gemeinden außerordentlich einschneidend sind, Stellung genommen. In einer Pressebesprechung lehnte der Präsident des Städtetages, Dr. Mulert, die Finanzvorschläge der Regierung ab, weil sie in keiner Weise das große Problem zu lösen imstande wären. Die Städte hätten zwar ein großes Verständnis für die wirtschaftliche Not und für eine endliche Reform der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden, aber mit den Vorschlägen der Reichsregierung, die keine grundsätzliche Reform bedeuteten, sei nichts getan.

Die Vorschläge brächten für die Gemeinden keine Bewegungsfreiheit, sie brächten nicht die Selbstverantwortung und nicht die Selbstverwaltung. Es sei unmöglich, die Gewerbesteuer starr im ganzen Reich um 20 v. H. herabzusetzen. Die Einführung eines beweglichen Faktors für den Finanzbedarf der Gemeinden sei ein notwendiges Erfordernis. Der Vorschlag der Einführung einer Kopfsteuer wurde vom Präsidenten des Städtetages glatt abgelehnt.

Hilferding will übrigens bereits wieder pumpen.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über Erteilung einer Kreditermächtigung zugeleitet. Abgesehen von den Ermächtigungen, die bereits der Etat für 1929 erteilt, soll der Finanzminister ermächtigt werden, einen Betrag bis zu 465 Millionen im Wege des Kredits zu beschaffen.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Nach einer Newyorker Meldung sollen bei einem Großfeuer in einer Papierfabrik in Baltimore 10 Arbeiterinnen verbrannt sein.

*

Die südamerikanischen Flieger Challe und Borges flogen am Montag um 15,35 Uhr mit einer Stundengeschwindigkeit von 193 Klm. auf die Insel Fernando Noronha zu.

*

Die französische Regierung hat am Montag im Kammerbüro einen Gesetzentwurf zur Eröffnung von Krediten für die Verteidigungsorganisationen der Grenze niedergelegt.

Der frühere türkische Handelsminister nach Unterschlagung von 200 000 Mark geflüchtet.

Ali Dienani, der ehemalige türkische Handelsminister, unterschlug seinen Geschäftspartnern 200 000 ℳ und floh dann über die syrische Grenze. Schon im vorigen Jahr war Dienani wegen ungesetzlicher Verwendung von Amtsgeldern mit Gefängnis bestraft worden.

Brudermörder Manasse Friedländer

aus der Haft entlassen.

Der 21jährige Manasse Friedländer ist gegen Stellung einer Kaution von 10 000 ℳ aus der Haft entlassen worden. Wie erinnerlich, hatte er zu Anfang dieses Jahres in der Wohnung seiner Eltern seinen 16jährigen Bruder und dessen gleichalterigen Freund Tibo Beldes erschossen und wurde dafür im Juni d. J. vom Schwurgericht 3 wegen Totschlags zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Da Sanitätsrat Dr. Leppmann jetzt ein Gutachten abgegeben hat, wonach bei Fortdauer der Haft die Gefahr bestehe, daß Friedländer in Geisteskrankheit verfalle, hat der Strafsenat des Kammergerichts auf eine Beschwerde gegen den die Haftentlassung ablehnenden Beschluß der zuständigen Strafkammer entschieden, daß Friedländer vorläufig aus der Haft zu entlassen ist. — Es war zu erwarten, daß auch Manasse Friedländer genau wie Kutisker und andere Vorgänger von dem schönen Vorrecht, im geeigneten Augenblick geisteskrank zu werden, Gebrauch machen würde.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeverländischer Herdbuchverein

h. Die Mitglieder des Vereinsausschusses wurden auf gestern zu einer Versammlung im „Erb" einberufen. Vor Eingang in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende Herr Backhaus die Herren Ministerial-Rat Tantzen, Amtshauptmann Ott vom Amte Westerstede, Amtshauptmann Ross, Jever, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Harbers, Oberlandwirtschaftsrat Krogmann und Oekonomierat H. Müller. Nach Feststellung ordnungsmäßig erfolgter Einberufung der Versammlung wurde die Anwesenheitsliste festgestellt, wonach der Ausschuß mit 46 stimmberechtigten Mitgliedern, der Vorstand mit 8 Mitgliedern vertreten war. Die Herren Clemens Müller und Stadtlander wurden als Stimmzähler bestimmt.

Nach der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt:

1. **Feststellung des Voranschlages für 1930.** Der Voranschlag wurde in Einnahme mit 100 000 Mk. in Ausgabe mit 94 000 Mk. festgestellt. Eine längere anregende Aussprache erfolgte bei Beratung der einzelnen Punkte über den Ausgabeposten: Zuschuß zu den Kosten des Rinderleistungsbuches 4000 Mk. Ausch.-Mitgl. Herr A. Focken möchte die Ausgabe hierfür gestrichen wissen, da die Einrichtung nur zum Schaden der Landwirtschaft sich auswirke. Kleine Zuchtgebiete könnten sich das nicht leisten und es wäre längst erwiesen, daß das Jeverland genau so leistungsfähig ist, wie alle anderen Zuchtgebiete. A.-M. Herr Minssen-Krullwarfen schloß sich diesen Ausführungen an. Die Zucht auf Leistung habe eine Form angenommen, der man nicht folgen könne. — Herr Oekonomierat H. Müller hielt ein Ausscheiden Jeverlandes für eine sehr gefährliche Sache. Zur Zeit würden 1100 Kühe für das Deutsche Rinder-Leistungsbuch, preußische Kühe, geprüft. Wohin solle das denn führen, wenn das Jeverland sage: Wir wirken nicht mehr mit? Das älteste Zuchtgebiet würde damit ausscheiden; wenn es nicht mitmache, gebe es sich selber auf. — Herr Ministerialrat Tantzen wies darauf hin, daß die Kosten durch die Verbände aufzubringen wären nicht vom Staate. — A.-M. Focken erklärte, daß die Prüfung der Kühe unserem Zuchtgebiet nichts eingebracht habe. Die Zahl der Prüfungsbeamten sei bereits auf 40 angewachsen und werde sich schließlich noch steigern, obgleich das Ganze schon jetzt zu einer Belastung der Landwirtschaft angewachsen wäre. Jeder Züchter könne es fühlen, daß wirklich kein Nutzen dabei herauskomme. Durch übermäßige Fütterung richte man dazu noch die Tiere zugrunde und das Geld für die Futtermittel fließe ins Ausland. — A.-M. B. Bruhnken stellte die Frage, wieviel Tiere im Jeverland für das D. R.-Leistungsbuch kontrolliert würden. — Nach erfolgter Auskunft sind es 27 zur Zeit, die Zahl wird auf 38 heraufgehen. — A.-M. Jacob Harms vertrat die Ansicht, daß, wenn die Kosten von den Züchtern allgemein aufgebracht würden, jeder dann auch Nutzen davon haben müsse. — Herr Friß Janßen-Ussenhausen ging von der Frage aus: „Können wir es wissen?" Er war der Ansicht, nicht abseits stehen, sich nicht zurückziehen zu dürfen, wolle man nicht ins Hintertreffen kommen. Auswärts sei die Meinung noch stark verbreitet, Jeverland habe keine Leistung. Das Jeverland müsse die Sache mitmachen. — A.-M. Herr Focken hob hervor, daß hier fast alle Tiere als Nutztiere abgesetzt würden und das Jeverland habe genug bewiesen, daß sein Vieh leistungsfähig ist. — Amtshauptmann Ross regte an, gemeinsam mit anderen Herdbuchvereinen zusammen zu gehen. Allein die Sache aufzugeben, erscheine bedenklich. — Herr Fritz Janßen bemerkte zu seinen Ausführungen noch, daß er persönlich sehr dafür sei, wenn das Prüfungsverfahren zum D. R.-L.-Buch gänzlich aufgehoben werde. — A.-M. Focken sprach die Ueberzeugung aus, daß sobald ein Zuchtgebiet die Beteiligung aufgebe, alle anderen für eine Aufhebung eintreten würden. Der Anfang müsse gemacht werden. — Der Vorsitzende erklärte dazu, daß Ostpreußen wohl nicht für Aufhebung zu haben sei, sonst aber sähen alle Zuchtgebiete die Sache als ein notwendiges Uebel an. Wenn das D. R.-L.-B. beseitigt werden solle, dann müsse das gemeinsam gemacht werden. Das Jeverland müsse jetzt seine Leistungen durch das Rinder-Leistungsbuch nachweisen, die Milchkontrollvereine würden leider durch dieses unterdrückt. — A.-M. Herr Bernh. Behrends erklärte, daß, wenn die Einrichtung als ein Uebel sich erweise, man den Mut haben müsse, den Anfang zur Beseitigung zu machen. — A.-M. Bothe-Eyhausen empfahl, einen Beschluß bis zur nächsten Versammlung auszusetzen und in der Zwischenzeit Fühlung mit anderen Herdbuchvereinen zu nehmen. Dann könne man entscheiden, ob man ferner mitmachen wolle oder nicht. — Herr Focken beantragte, die 4000 Mk. nicht zu bewilligen. Das Jeverländer Rind stehe gut angeschrieben und die Errichtung des R.-L.-Buches sei eine vom grünen Tisch aus eingerichtete Sache. — Herr G. Minssen sah auch die Sache als vom theoretischen Stand aus eingeführt an. Es sei ausgesprochen, daß kein Nutzen daraus ersehen werden könne und nach seiner Ansicht könne von einem Nutzen nur gesprochen werden, wenn die Prüfung eine interne Maßnahme bleibe. Immer sei man den Forderungen der D. L.-G. nachgegangen, aber man müsse Schluß damit machen. — A.-M. Herr Jac. Harms glaubte, daß andere Zuchtgebiete dankbar sein würden, wenn vom Jeverland aus der Anfang auf Aufhebung der Prüfungen gemacht werde. Vielleicht habe Ostpreußen es nötig, die Sache mitzumachen. Im übrigen sei längst nachgewiesen, daß eine deutsche Kuh dieselben Leistungen habe, wie eine amerikanische. — Herr Oekonomierat H. Müller bat dringend, keine übereilten Beschlüsse zu fassen. Der Ansicht, daß die Sache vom grünen Tisch ausgehe, müsse er widersprechen. Man treibe doch hier Leistungszucht, es sei sogar zu erwarten, daß die Leistung des Rindes sich auch noch auf die Ausschlachtung ausdehnen werde. Es sei nötig, daß Jeverland die Sache mitmache. Professor Hansen habe zudem festgestellt, daß gesundheitliche Schädigungen durch die Leistungsprüfungen nicht erfolgt sind. Wenn der Herdbuchverein etwas in der Sache machen wolle, dann solle man sich dem Vorschlag des Herrn Bothe anschließen. — A.-M. Herr Landwirtschaftsrat Müller kann der Ansicht, die Maßnahmen wären vom grünen Tisch aus getroffen, nicht zustimmen, sie seien vielmehr aus der Praxis hervorgegangen. In der D. L.-G. säßen doch praktische Landwirte. Redner empfahl, den Antrag Bothe anzunehmen. Das Jeverland dürfe als erstes Zuchtgebiet nicht vorangehen in der Auflösungsfrage. — A.-M. Herr Reiners-Helle glaubt, daß man sich selbst schädigen werde, wenn das Zuchtgebiet ausscheide. — Auch Herr Reiners empfahl, sich mit anderen Zuchtgebieten in Verbindung zu setzen. — Nach dieser Aussprache stellte der Vorsitzende fest, daß folgende Anträge vorlagen:

1. **Antrag des Herrn Focken, die Ausgabeposition von 4000 Mk. zu streichen.** — Herr Amtshauptmann Ross stellte noch fest, daß der Antrag des Herrn Focken wohl so aufzufassen sei, daß die angefangenen Prüfungen durchgeführt, dagegen weitere eingestellt würden. — Herr Focken erklärte sich damit einverstanden.

2. **Antrag des Herrn Bothe, die Ausgabeposition im Voranschlag bestehen zu lassen** und im nächsten Jahre endgültig darüber zu beschließen.

Bei der Abstimmung stimmten 26 Mitglieder für den Antrag des Herrn Focken, er erreichte damit nicht die Mehrheit. — Stimmberechtigt waren 46 Ausschußmitglieder und 8 Vorstandsmitglieder. Gegen den Antrag wurden 28 Stimmen abgegeben. — Der Antrag des Herrn Bothe wurde mit 29 Stimmen angenommen.

(Schluß folgt.)

Der Auftakt zum Volksentscheid

Gemeinsame nationale Kundgebung im „Erb".

Die Regierungs- und Staatskrise ist am Sonnabend durch Annahme eines sehr fragwürdigen Vertrauensvotums im Reichstage noch einmal notdürftig vertagt worden. Mit dem völligen Schwinden der Substanz, von deren Aufsaugung es elf Jahre gut gelebt hat, zur Qual und Bekümmernis des Volkes, scheint das marxistische System nun wirklich am Ende seiner Weisheit angelangt zu sein. Es ist gut, daß am 22. Dezember der Volksentscheid ist. Da wird Generalabrechnung über die Taten dieses Systems gehalten werden können. Nach den peinlichen politischen Enthüllungen der letzten Woche ist es nicht schwer, eine wirksame Parole für den Volksentscheid zu finden. Und die Aussichten für diese Volksabstimmung sind denkbar günstig. Wenn es in unserer Heimat noch eines Beweises bedurfte, die gestrige glänzend besuchte Versammlung im „Erb" hat ihn erbracht. Not macht sehend. Ob man wohl in früheren Jahren in der Vorweihnachtszeit eine solche Versammlung hätte ansetzen können, ohne befürchten zu müssen, ein leeres Haus zu bekommen? Und das Erhebende an dieser Kundgebung, trotz des überaus ernsten und traurigen Anlasses, daß hier einmal alle deutschgesinnten Kreise und schaffenden Stände Schulter an Schulter kämpften, Stahlhelm und Braunhemd, Deutschnationale und Landbündler. Eine so entschlossen begonnene Aktion darf und wird nicht im Sande verlaufen.

Den Hauptvortrag des Abends hatte der Obmann des Landesausschusses Oldenburg-Ostfriesland für den Volksentscheid, Landesverbandsführer des Stahlhelm Herr Klein, übernommen.

Herr Dr. Gaede, der Obmann des Ausschusses für den Volksentscheid, begrüßte die Erschienenen. Unsere Regierung will es so, daß diesmal in den Klang der Weihnacht das Getöse der Politik hineintönt. Sie hat — wieder entgegen der Verfassung — den Volksentschid auf den goldenen Sonntag festgesetzt, der für Abertausende den Höhepunkt der Werktagsarbeit bedeutet. Gespannt bis zum Zerreißen ist unsere Wirtschaftslage. Von allen gefühlt und niederschmetternd in der Wucht der Zahlen erscheint das Gespenst des Ruins der öffentlichen Finanzen. Schacht und Hilferding haben in diesen Wochen einen Vorhang fortziehen müssen, hinter dem in blitzheller Beleuchtung ein Abgrund sichtbar wird. Konferenzen, Koalitionserklärungen und brüchige Kompromisse haben noch einmal notdürftig den Vorhang vor diese Szene gezogen. In diesen Wochen und Monaten holt der außenpolitische Feind zum entscheidenden Schlage aus in dem satanischen Youngplan. 10 Jahre mußten in das Land gehen, bis der Feind es wagte, unsere politischen, unsere Staatsschulden in private zu verwandeln, das heißt, uns zu zwingen zum Verzicht auf unseren besten Alliierten, die Zeit. 4 Millionen Deutsche haben sich trotz ungeheuren Druckes, trotz Hohn und Spott der Gegner, zusammengefunden, in altem Frontsoldatengeist sich Schulter an Schulter gestellt zum Kampf gegen den Youngplan, in dem festen Bewußtsein, daß eine neue bessere deutsche Zukunft nur durch gemeinsamen Kampf errungen werden kann, einen Kampf, den der Präsident des Reichslandbundes in seinem wahren Zweck und Wesen kennzeichnete durch die Worte: „Deutsche Führung oder marxistische Diktatur".

Sodann nahm der

Landesverbandsführer des Stahlhelm Klein

das Wort zu seiner Ansprache. Er knüpfte an das verächtliche Wort, das dem Reichsaußenminister Dr. Curtius in seiner Reichstagsrede am 29. November entschlüpfte, das aber der Nachwelt aufbewahrt zu werden verdient: „Das gewöhnliche Volk ist zu dumm, um über Kriegsschuldlüge und Tributversklavung in einem Volksentscheid urteilen zu können". Nehmen wir einmal ruhig die Gefahr in Kauf, daß wir für diese Frage zu dumm sind, suchen wir uns trotzdem Klarheit darüber zu schaffen, was in den letzten 11 Jahren in Deutschland vor sich gegangen ist. Vielleicht bilden wir uns dann, werden klüger und sehen, was wir am 22. 12. zu tun haben, damit § 1 der Verfassung wahr werde: „Alle Gewalt geht vom Volke aus."

Der November sollte uns bekanntlich die Beendigung des Weltkrieges bringen. Da wird uns nun vor einiger Zeit gesagt: Jetzt wäre der Krieg zu liquidieren. Er ist also 11 Jahre weiter im Gange gewesen. Man hat uns 11 Jahre hindurch immer etwas Neues erzählt: Wenn ihr euch auf Locarno einigt, wenn ihr in den Völkerbund eintretet, wenn ihr den Dawespakt unterschreibt, wenn ihr dies und das und noch etwas mehr tut, dann ist der Krieg zu Ende. Und jetzt wird uns gesagt, der Krieg muß erst noch liquidiert werden. Nun wird auch den Dummen klar, daß die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln auch heute noch weiter geht.

Redner schilderte noch einmal die Verhältnisse, unter denen Deutschland 1918 die Waffen streckte. Wilsons 14 Punkte waren die Melodie aus der Pfeife des Rattenfängers von Hameln. Alle beherrschte verständlicherweise das Bewußtsein: Dieser Krieg muß der letzte gewesen sein. Und damit er sich nicht wiederhole, muß ein gerechter und dauerhafter Friede geschaffen werden, damit keinerlei Ursachen geschaffen werden, durch die ein neuer Krieg hervorgerufen werden kann. Deutschland erklärte sich bereit, auf Grund ieser Vorschläge Waffenstillstand zu schließen. Die alten Führer mußten abtreten, die Staatsform wurde geändert. Deutschland wurde nahegelegt, endlich dem Recht die Ehre zu geben und das 1871 geraubte Elsaß (Prof. Wilson war sowohl in Geschichte wie in Geographie schwach) Frankreich wiederzugeben. Als wir auf Grund dieser Bedingungen Waffenstillstand schließen wollten, sagte der französische Feldmarschall Foch zu Erzberger: „Wir brauchen nicht mehr darüber zu reden." Die Verhältnisse hatten sich inzwischen geändert. Wir hatten uns inzwischen alles dessen beraubt, was die Völker verhandlungsfähig macht, der „ultima ratio regis", des Heeres. Es war entwaffnet, zertrümmert, bedeutungslos gemacht. Diese Veränderung glaubte man in Deutschland nötig zu haben, um „die Reaktion zu verhindern". Man sah aber nicht, daß man damit dem Gegner die letzten Trümpfe in die Hände spielte. Es war nun das Verhängnis in Deutschland, daß man über dem an die Wand gemalten inneren Feind, der Reaktion, den äußeren übersah, der nun planmäßig und mit gewaltigen Machtmitteln sich in das wirtschaftliche Herz Deutschland hineinarbeitete. Der Gegner erkannte mit Staunen, daß sich die Verhältnisse in einem von ihm nie für möglich gehaltenen Umfange zu seinen Gunsten veränderten und handelte danach. Deutschland glich einem Baumstamm mit saftiger Rinde, aber im Innern zermorscht. Im Youngplan ist zum ersten Mal die Rede davon, daß jetzt das Ende der Entwicklung erreicht sei. Vom feindlichen Ausland ist ausdrücklich mahnend darauf hingewiesen, unsere Regierung möge es sich überlegen, wie weit Deutschlands Leistungsfähigkeit einzuschätzen sei, denn der Youngplan sei endgültig. Der Gegner war also der Ueberzeugung: Jetzt haben wir alles an Forderungen eingebaut, was wir einbauen können. Mit den Verträgen von London und Dawes waren die Zahlungen gestiegen. Der Gegner mußte fürchten, daß die Entwicklung Rußlands auf Deutschland übergreifen würde. Die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands wurde offenbar.

(Schluß folgt.)

Aus Jever und Jeverland

Jever, 17. Dezember 1929.

* **Eine Wiederholung** des hier am Freitag und Sonntag schon gelaufenen Films findet morgen, Mittwoch, abend statt. Eine Geschichte aus dem alltäglichen Leben wird so packend und lebenswahr vor Augen geführt, daß jeder Besucher aufs tiefste davon ergriffen wird. Ganz besonders ist es das großartige Spiel der Darsteller, die diesen Film zum Erlebnis machen. Wir können den Besuch, der allen durch den niedrigen Eintrittspreis für diese letzte Vorstellung ermöglicht wird, nur empfehlen. Näheres siehe Inserat.

* **Grober Unfug.** In der Nacht zum 1. Dezember ist in Heiligengroden und Rundum grober Unfug verübt worden. U. a. wurde dem Invaliden Reent Benfeld in Heiligengroden ein Gartentor im Werte von 10 ℳ verschleppt. Zweckdienliche Angaben erbeten zu Nr. 667/29 des Amtsanwalts in Jever.

* **Hohenkirchen.** Diebstahl. Am 8. Dezember in der Zeit von 12 bis 12,30 Uhr ist dem Hauptlehrer Hermann Kneehans zu Hohenkirchen eine silberne Herrenuhr mit Goldrand und Dublekette mit einfachen Gliedern aus seiner Schlafstube vom Nachttisch entwendet worden. Als Täter kommt ein 63 bis 64 Jahre alter Bettler in Frage, der zu dieser Zeit in der Wohnung des Kneehans war. Kleidung: Dunkler Anzug und dunkler Hut, entwei gerissene Hose. Der Täter hatte einen schleppenden Gang (gebückt) und trug einen Stock bei sich, der unten einen Gummiabschluß hatte. Zweckdienliche Angaben erbeten zu Nr. 666/29 des Amtsanwalts in Jever.

* **Sandel.** Gründung eines Milch-Kontrollvereins Sandel. In einer gestern abend in Reuters Gasthof in Sandel stattgefundenen Versammlung wurde ein Milchkontrollverein für Sandel und Umgebung gegründet. Als Vorstand wurden die Herren Fr. Tiarks-Sandel, A. Herzog-Horsten und Eberh. Hanken-Grappenmöns gewählt. Die Kontrolle soll am 1. Januar 1930 aufgenommen und von einem Beamten aus hiesiger Gegend ausgeführt werden. Bewerber um diesen Posten wollen sich mit dem Vorsitzenden, Herrn Fr. Tiarks-Sandel, in Verbindung setzen, der auch noch Neuanmeldungen von Mitgliedern entgegennimmt.

* **Wilhelmshaven.** In den Monopol-Künstlerspielen gelangt ab heute ein ganz erstklassiges Cabarett-Programm zur Vorführung. Wir weisen besonders auf das am Mittwoch von 4 bis 6,30 Uhr stattfindende Kaffee-Kränzchen bei freiem Eintritt hin. Man hat Gelegenheit, das ungekürzte Programm zu sehen und kann bei gutem Kaffee und dito Torte einige genußreiche Stunden verleben.

Selbstmord Tschangsaikweis?

T.U. Berlin, 17. Dezember. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Nanking wird amtlich mitgeteilt, daß Tschangsaikwei, der Führer der Aufständischen, der in den letzten Wochen der Zentralregierung große Schwierigkeiten in Südchina bereitet hat, am 12. Dezember Selbstmord begangen habe, nachdem sein Versuch, die Stadt Kanton den Regierungstruppen zu entreißen, mißlungen war.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 18. Dezember: Mäßige westliche bis nordwestliche Winde, neblig oder wolkig, vereinzelte Schauer, Nachtfrost, tags um 0 Grad.

Kirchenkonzert in Sande

Sonntag den 15. Dezember 1929.

Am Sonntag fand in der stimmungsvollen Sander Kirche eine musikalische Abendfeier statt. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß in unserem Volke noch Verlangen nach guter kirchlicher Musik vorhanden ist. Ich glaube, ein jeder ist befriedigt und dankbaren Herzens nach Hause gegangen und hat einen Sonnenstrahl vorweihnachtlicher Freude mitgenommen.

Das Programm war reichhaltig und glücklich aufgebaut: Orgelsoli und Zusamenspiel von Orgel, zwei Violinen und Cello wechselten ab mit Darbietungen des Quartettvereins Sande und des Kirchenchors. Wessen Seele schwang nicht mit beim Anhören der schönen alten Weihnachtsweisen „O Freude über Freude", „Es ist ein Ros' entsprungen", „O heilig Kind, wir grüßen dich", „Der Hirten Wiegenlied"? Wem wurde das Herz nicht warm bei Schuberts „Sanctus" und bei Ebels Adventsweise „Leise rieselt der Schnee"! Es wäre vermessen, wollte man Kritik üben; was von Herzen kommt, muß zu Herzen gehen. Der Quartettverein hat sein Können aufs beste bewiesen, sowohl nach der technischen wie nach der inhaltlichen Seite hin. Und dann der Kirchenchor mit all den frischen und hellen Kinderstimmen! Alle Stücke waren sauber einstudiert worden und wurden tadellos dargeboten. An dieser Stelle sei nochmals dem Dirigenten, Herrn Organisten Pundt, der es an keiner Mühe und Arbeit hat fehlen lassen, unser aller herzlichster Dank ausgesprochen.

Der Orgelpart lag bei Herrn Organisten Hackstette (Rüstringen-Bant) in besten Händen. Als Auftakt des Konzerts hörten wir das gewaltige Es-dur-Präludium von J. S. Bach mit der wundervollen Tripelfuge (Gott — Sohn — Heiliger Geist), ein herrlicher Lobpreis des allmächtigen Gottes; als Abschluß die Toccata und Fuge in D-moll von J. S. Bach, Werke und Werte, die in schwersten Stunden sich behaupten, nicht zu schweigen vom freudig sprudelnden Orgelchoral „In dulci jubilo", wohl das schönste Kleinod Bachscher Musik neben den Orgelchorälen „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ" und „Herzlich tut mich verlangen". —

Und wie wundervoll und exakt das Zusammenspiel von Orgel, Cello (H. Sassen) und zwei Violinen (Helmut und Karl Suhr) in der ewig-jungen Corelli-Sonate; von Orgel und zwei Violinen im erhabenschönen Bachschen „Largo ma non tanto" (Doppelkonzert in D-moll). Auch diese beiden Darbietungen hinterließen bei allen einen tiefen Eindruck.

Alles in allem: es war ein wohlgelungenes Konzert, ein voller Erfolg. Allen Mitwirkenden sei herzlichst gedankt für die genußreiche Stunde, vor allem dem tatkräftigen und zielbewußten Leiter, Herrn Organisten Pundt. Der gute Anfang ist gemacht. Nur so weiter! Wir kommen gern und recht bald wieder!

Hilfsprediger Blanken-Schortens.

Eingesandt

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Wille und Ziel!

R. Schmeden.

Nur 5 Tage sind es noch und das deutsche Volk wird vor eine Schicksalsfrage gestellt. Mit bewußter Absicht ist von dem Reichsinnenminister der Tag für den Volksentscheid auf den 22. Dezember 1929 festgesetzt worden. In einer Zeit, wo das Volk an Weihnachtsvorbereitungen denkt, glaubt die Reichsregierung, wird kein Verständnis für Politik aufgebracht werden, der goldene Sonntag als Eintragungstag soll erneute Schwierigkeiten bereiten. Aber dennoch keiner, der deutsch denkt, deutsch fühlt, darf sich durch einen derartigen Terror behindern lassen, seine Pflicht zu tun. Das Ziel ist, nachdem das Volksbegehren zum Erfolg gebracht ist, weiterzukämpfen für das Freiheitsgesetz. Die Frage, ob die einfache oder absolute Mehrheit für den Volksentscheid nötig ist, mag das Wahlprüfungsgericht entscheiden, namhafte Juristen sagen, daß das Freiheitsgesetz nicht verfassungsändernd ist und daher die einfache Mehrheit genügt, also die „Ja-" und „Neinstimmen" gezählt werden. Wenn nun auch das Wahlprüfungsgericht gegen die Verfechter des Freiheitsgesetzes entscheiden sollte, so ist damit der Wille, sich gegen marxistische Vergewaltigung auf legalem Wege aufzulehnen, noch nicht abgetan.

Das Freiheitsgesetz ist schon viel umstritten worden. In diesem Streit zeigt sich so recht, wie stark die bürgerlichen Parteien zerrissen sind. Kleinliche, oft nur aus persönlicher Wichtigtuerei entsprungene Bedenken versuchen die nationale Front zu schwächen. Hinter einem großen Gedanken und einem hohen Ziel will das eigene Ich nicht zurückstehen, sondern will Verständigung um jeden Preis. Macht führt zum Sieg! Das sieht man in den disziplinierten Massen der Linken. Auch dort platzen besondere Ansichten und Meinungen aufeinander und werden ausgekämpft, aber nach außen steht eine Front. Es wird nicht so leicht aus der Reihe getanzt, wie vermeintlich national eingestellte Bürgerliche es zu tun belieben. Wer zum Freiheitsgesetz hält, der zeigt den Willen, daß er für eine nationale Front kämpft, die ein wirkungsvoller Widerstandsblock gegen Marxismus und Erfüllung um jeden Preis ist.

Die Krone dieser so wenig mannhaften Politik ist der Youngplan, dessen Unerfüllbarkeit weite Kreise, trotz richtiger Erkenntnis, einzugestehen nicht ehrlich genug sind. Wird dieser Plan Gesetz, so wird Deutschlands Auslands-Verschuldung in wenigen Jahren so groß sein, daß die geforderte Tributlast einfach die Schuldzinsen ausmachen. Dann haben die Hintermänner des Youngplans ihr Ziel auf verteufelte Art erreicht. Dann wird das Deutsche Volk wirtschaftlich ruiniert sein und wird arbeiten müssen, um die Taschen anderer zu füllen.

„Der Krieg war nur die Vorbereitung; die Vernichtung des Volkes fängt jetzt an", so Clemenceau, und der Youngplan ist der Schlußstein.

Dieser Schlußstein darf nicht gesetzt werden. Wir müssen um die Freiheit unserer Kinder und Kindeskinder ringen. Ein eiserner Wille führt zum Ziel. Ein mutiges „Ja" für das Freiheitsgesetz und dieses „Ja" — es sei ein brausender Ruf in die Ohren unserer Feinde —, es sei ein Aufschrei aus gequältem Herzen zum Thron Gottes in heiliger Weihnachtszeit:

„Herr, mach uns frei!"

Landesbibliothek Oldenburg

Politische Rundschau

Das wahre Gesicht.

Warum wollen die deutschen Bauern aus der Sowjet-Union heraus?

△ Die Kommunisten tun oftmals ganz ausnehmend „bauernfreundlich“: Es wäre Verleumdung, daß sie den ganzen Grund und Boden sozialisieren wollten; die wirklichen Bauern sollten ruhig auf ihrer Scholle sitzen bleiben und diese in altgewohnter Weise beackern; das wäre durchaus im Sinne des kommunistischen Staatsgedankens!

Warum? Solls wirklich nur Kinderei sein, die die Bauern dazu treibt, sich von ihrem durch Generationen in der Familie vererbten Besitz zu lösen?

Ein offenes Wort über die agrarpolitischen Ziele der Kommunisten spricht jetzt aber eine Interpellation der kommunistischen Fraktion (Stöcker u. Genossen) des Reichstags an die Reichsregierung. Die Tatsache, daß sich die deutsche Regierung der Auswaederer annimmt, hat sie so geärgert, daß sie sich endlich einmal klar ausdrücken:

„Der Beschluß der Reichsregierung, durch Durchführung einer Hilfsaktion für die von den gewissen Agenten aufgehetzten russischen Kulaken, welche in ihrem fanatischen Kampfe gegen die Sozialisierung der Landwirtschaft und den Aufbau des Sozialismus in Rußland die Auswanderung aus der Sowjetunion wünschen, bedeutet eine unerhörte Einmischung des kapitalistischen Deutschlands in die inneren Angelegenheiten des russischen Arbeiterstaates.“

Also doch Sozialisierung der Landwirtschaft? — Sozialisierung der Landwirtschaft ohne Einschränkung? Also doch zugegeben die systematische Vernichtung des gesamten Bauernstandes als wirkliche Bauern? Das ist es, was die russischen Bauern treibt, Haus und Hof zu verlassen.

Ein amtlicher Widerruf der Kriegsschuldlüge

ist in der völkerrechtlich allein wirksamen und verbindlichen Form einer feierlichen diplomatischen Note bis heute noch nicht erfolgt.

Minister-Reichstagsreden und bloße mündliche Mitteilungen unserer Botschafter, sog. Verbalnoten, sind völkerrechtlich unverbindlich und unwirksam. Die gegenteilige Behauptung der Unterwerfungspropaganda spekuliert auf die Unkenntnis des Publikums über die diplomatischen Gebräuche.

Severing über das Abstimmungsergebnis

T.U. **Berlin,** 16. Dezember. In der „Montagspost“ nimmt Reichsinnenminister Severing zur Bedeutung des Abstimmungsergebnisses Stellung. Er sagt u. a., ungleich wichtiger als die formelle Vertrauenskundgebung und der in ihr enthaltene Wille des Parlaments, in den Fragen der Finanzreform positiv mitzuarbeiten, sei die besondere Zusage, noch vor Weihnachten das Sofortprogramm zu verabschieden. Darin liege ein bedeutungsvoller Schritt zur Besserung unserer Finanzen, zur Erleichterung für die Wirtschaft und zur Festigung der Republik. Zwar seien die Gesetze des Sofortprogramms, die Aenderung der Tabaksteuer und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung noch nicht unter Dach und Fach. Nach dem Ergebnis der letzten Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Parteienvertretungen sei jedoch sicher damit zu rechnen, daß die Vorlagen noch im Laufe dieser Woche ihre Erledigung fänden und mit Ende des Jahres in Wirksamkeit träten. Die Kassenkrise, die leicht zu einer Staatskrise hätte werden können, sei beseitigt, aber wichtige Aufgaben ständen noch bevor. Aufgaben, die bald gelöst werden müßten, wenn wir aus der Politk des Fortwurstelns herauskommen wollten. Deutsche Regierungen und deutsche Volksvertretungen hätten seit dem Jahre 1923 zwar recht oft Anläufe zur Sparsamkeit und gesunder Finanzpolitik gemacht, aber ebenso oft diesen Weg wieder verlassen. Die Frage, wer die Finanzreform machen solle, sei nicht schwer zu beantworten: alle einsichtigen und verantwortungsbewußten Parteien! Eine Finanzreform sei nicht nur Sache einer Partei und eines Standes, sondern des ganzen Volkes. Man spreche und schreibe in diesen Tagen viel von Parteineugründungen, vom „politischen Sammelbecken“ des Bürgertums, von neuen Splittern und neuen Klammern, aber alle parteipolitischen Spekulationen auf künftige Neugruppierungen seien nur ein Mittel, um vom Ziele weiter zu entfernen, das im Mittelpunkt der inneren Politik stehen müsse: Ordnung in die Finanzen zu bringen. Die Splitter würden verschwinden und die Klammern wären unnötig, wenn es gelinge, in der Regierung und im Parlament einsichtige und entschlossene Männer und Frauen in dem Sammelbecken einer gesunden Aufbauarbeit zu vereinigen. Diese Männer und Frauen ständen, wie das Vertrauensvotum gezeigt habe, im Reichstag zur Verfügung, wenn eine entschlossene Regierung sie rufe.

Um die Abstimmungsstellen

bei dem Volksentscheid. Die Antwort des Reichsinnenministers an den Reichsausschuß.

T.U. **Berlin,** 16. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren hat sich bei dem Reichsminister des Innern beschwert, daß in einzelnen Ländern die Absicht bestehe, bei dem bevorstehenden Volksentscheid eine geringere Zahl von Abstimmungsstellen einzurichten als dies beim Volksentscheid über die Fürstenenteignung der Fall war. Der Reichsausschuß beruft sich in seinem Beschwerdeschreiben auf die Reichsverfassung und auf den Paragraphen 38 der Reichsstimmordnung.

Der Reichsminister des Innern hat das Beschwerdeschreiben des Reichsausschusses sofort beantwortet und darauf hingewiesen, daß der Paragraph 38 der Reichsstimmordnung am 5. Dezember d. J. durch Reichsratsbeschluß dahin abgeändert wurde, daß in Gemeinden mit voraussichtlich außergewöhnlich geringer Beteiligung der Stimmberechtigten die Stimmbezirke auch mit einer größeren Einwohnerzahl als 2500 gebildet werden können. In dem Antwortschreiben des Reichsministers des Innern heißt es u. a.:

„Die Einwohnerzahl eines Stimmbezirks dürfe nicht so gering sein, daß sich die Abstimmung der einzelnen Stimmberechtigten ermitteln lasse. Von einzelnen Landesregierungen und großen Stadtverwaltungen sei darauf hingewiesen worden, daß bei Einhaltung der Regelvorschrift von nicht mehr als 2500 Personen für den einzelnen Stimmbezirk das Abstimmungsgeheimnis nicht gewährleistet werden könne, weil die Stimmbeteiligung in vielen Gemeinden voraussichtlich sehr gering sein werde. Diesen Einwendungen habe der Reichsminister des Innern stattgegeben und daher mit Zustimmung des Reichsrates die vom Reichsausschuß angefochtene Verordnung herausgegeben.“

Zur Aufklärung über die Abstimmung im Volksentscheid

Das „Gesetz über den Volksentscheid“, das allein maßgeblich ist, bestimmt über den Erfolg eines Volksentscheids im Paragraph 21, Satz 1 wörtlich:

„Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen entscheidet!“

Bestimmte Beteiligungs- oder Zustimmungsziffern sind nur bei Außerkraftsetzung eines Reichstagsbeschlusses bezw. bei Verfassungsänderungen notwendig.

Das „Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ ist nicht verfassungsändernd!

Daß die Reichsregierung das Gegenteil behauptet, ist vollkommen belanglos. Die Regierung ist für die Entscheidung hierüber in keiner Weise zuständig.

Man lasse sich also nicht irre machen und stimme für den Volksentscheid!

Politischer Terror gegen Krankenkassenärzte

Aus Anlaß des Volksbegehrens.

Im Verlauf des Volksbegehrens hat sich in Schwerte ein Vorfall zugetragen, auf den das Organisationsblatt des ärztlichen Verbandes, des Hartmann-Bundes in Leipzig, in den letzten Tagen eingehend hinwies. Zwei Kassenärzte hatten sich in die Liste für das Volksbegehren eingetragen. Daraufhin wurde von den Krankenkassen und den „freien“ Gewerkschaften ein Flugblatt an die Versicherten verteilt, in dem es zum Schluß hieß:

„Jeder darf in der Republik frei seine politische Meinung äußern, wer aber wie diese Herren (gemeint waren die zwei Kassenärzte, deren Namen in dem Flugblatt genannt waren) so auf unsere Mitglieder als Versicherte angewiesen ist und dann trotzdem in unverantwortlicher Weise den Interessen der arbeitenden Bevölkerung (soll wohl heißen: der S.P.D.-Bonzokratie) entgegenarbeitet, muß mit allerschärfster Gegenwehr rechnen.“

Die „Aerztlichen Mitteilungen“ knüpften an diesen Vorgang, der zum offenen Boykott der Kassenärzte durch die Versicherten wegen ihrer politischen Haltung aufforderte, die Feststellung, daß dieser Terror darauf hinweise, wie notwendig es sei, die Krankenversicherung zu entpolitisieren. Der Vorgang erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß die Zeitschrift der sozialistischen Aerzte „Der Kassenarzt“ von Dr. Moses (sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter), die in enger Beziehung zu den Krankenkassen steht, nun in einem ausführlichen Artikel „Arzt und Politik“ dieses Verhalten der Gewerkschaften und Krankenkassen gegenüber den Kassenärzten als durchaus notwendige und korrekte Kampfmittel bezeichnet. Dr. Moses geht darin so weit, zu behaupten, daß von der Arbeiterschaft nur von einem Vertrauensverhältnis zu dem Arzt gesprochen werden könnte, wenn die politische Gesinnung die gleiche wäre!

Die letzten Konsequenzen dieser Forderung würden voraussetzen, daß außer der Zulassungseignung für Kassenärzte nach medizinischen Gesichtspunkten jetzt noch eine Zulassungseignung nach politischen Gesichtspunkten erfolgen müßte. Die Ausführungen sind von um so größerer Bedeutung, als sie das deutliche Eingeständnis zu den Terrorabsichten und zur Diktatur der Sozialdemokratie darstellen.

Eine Erklärung Geheimrats Cuno

T.U. **Paris,** 16. Dezember. Nach einem Telegramm der „Chicago Tribune“ aus Newyork hat der Aufsichtsratsvorsitzende der Hamburg-Amerika-Linie Geheimrat Cuno, vor seiner Abreise nach Deutschland über die Beziehungen der Hamburg-Amerika-Linie zum Norddeutschen Lloyd folgende Erklärung abgegeben: „Obwohl keine Verschmelzungsverhandlungen zwischen den beiden Schiffahrtslinien bestanden haben, bin ich der Hoffnung, daß durch die gemeinsamen Anstrengungen beider Linien Möglichkeiten geschaffen werden, wodurch die beiderseitigen Interessen gefördert werden.“

General Graf zu Dohna †

T.U. **Marienwerder,** 16. Dezember. Wie die „Weichsel-eZitung“ meldet, ist Graf und Burggraf zu Dohna, Generaladjutant des ehemaligen Kaisers und General der Kavallerie a. D., im Alter von 78 Jahren am Montag früh um 2,00 Uhr auf Schloß Finckenstein an den Folgen einer Lungenentzündung verstorben.

Der Südtiroler Freiheitskämpfer Dr. Noldin gestorben

Ein Märtyrer seiner Heimat.

T.U. Innsbruck, 16. Dezbr. Rechtsanwalt Dr. Noldin, der bekante Vorkämpfer für Südtirols Freiheit, ist am Sonntagabend in einem Bozener Sanatorium gestorben. Im Sommer 1928, eineinviertel Jahr nach seiner Verbannung auf die Insel Liparni, wurde er dort von einer schweren Erkrankung, der soenannten Liparnitis, befallen und wurde nicht wieder völlig gesund. Kurz vor Weihnachten 1928 wurde er in Freiheit gesetzt und glaubte, nun als ruhiger Staatsbürger in seiner Heimat leben zu können. Jedoch wurde ihm zunächst nicht mehr die Bewilligung erteilt, seine Rechtsanwaltspraxis weiter zu führen. Im Mai 1929 mußte er sich wegen eines Magengeschwürs in ärztliche Behandlung begeben. Dr. Noldin hat die italienischen Behörden um die Ausstellung eines Reisepasses zur Reise nach Karlsbad, doch wurde ihm die Ausstellung eines Reisepasses verweigert. Im Sommer 1929 wurde er in Meran operiert, ohne daß die Operation eine Besserung seines Befindens herbeigeführt hätte.

Die Innsbrucker Zeitungen widmen dem Verstorbenen lange Nachrufe, wobei die „Innsbrucker Nachrichten“ u. a. schreiben: Die italienischen Behörden sind für den Tod ieses deutschen Märtyrers verantwortlich. Nationaler Fanatismus hat eine ganze Familie wirtschaftlich zugrunde gerichtet, da das Vermögen Dr. Noldins infolge der großen Ausgaben längst erschöpft ist und er nur einen Anteil vom Familienbesitz in Salurn hat. So ist Dr. Noldin als Opfer seiner unbeugsamen deutschen Gesinnung gefallen, ein neuer Blutzeuge für das deutsche Südtirol, dessen Schicksale eine furchtbare Mahnung an das Weltgewissen sind, die Leiden und Bedrängnisse eines Volkes in unnennbarer Not zu lindern.

Berlins Finanzmisere

Keine Auslands-, sondern Inlandsanleihe.

Berlin, 17. Dezember. Die von der Stadt Berlin geplante Auslandsanleihe ist endgültig gescheitert. Wie wir erfahren, hat auch die J. F. Schröder Bank, Bremen der Stadt Berlin eine Offerte gemacht wonach das Institut, falls die andern Verhandlungen scheitern sollten, seinerseits die Unterbringung der 15-Mill.-Dollaranleihe der Stadt Berlin übernehmen will, und zwar zu acht Prozent. Dillon Read fordert bekanntlich 8,65 Prozent. Die Offerte der Schröder Bank scheint aber zurzeit nicht weiter verfolgt zu werden.

Eine Rohrbach-Fabrik in Amerika

T.U. **Newyork,** 16. Dezbr. Adolf Rohrbach hat unter Beteiligung führender amerikanischer Bankhäuser eine neue Gesellschaft, die „Metal Flying Board Corporation“ gegründet zur Herstellung viermotoriger Ganzmetallflugzeuge Type Romar III. Diese Flugzeuge sollen Raum für 40 Fluggäste bieten und im Küstendienst von Nord- nach Südamerika Verwendung finden. Später soll die dreimotorige Landtype Roland hergestellt werden.

Ein Kraftwagenführer

in seiner Droschke ermordet.

T.U. **Berlin,** 17. Dezbr. Die „B. Z.“ meldet: Am Sonntagabend ist ein Berliner Kraftwagenführer im Norden Berlins zwischen Maichow und Lindenberg ermordet worden. Arbeiter, die am Montag früh in ihre Fabrik gingen, fanden in dem Kraftwagen seinen Führer auf dem Platz sitzend vor und stellten fest, daß er tot war. Die Droschke I A 8053 ist am Sonntag, wie bereits festgestellt werden konnte, von dem 34jährigen Ewald von Schalepanski gefahren worden. Als die Mordkommission den Wagen untersuchte, ergab sich, daß der Tod durch einen Schuß auf den Kopf aus einer Kleinkaliber-Pistole verursacht worden ist. Die Uhr der Taxe lief noch, ebenso brannten die Lampen. Der eZiger der Taxameteruhr stand auf 30,20 Mk., die Uhr selbst war auf Taxe I eingestellt. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß sich in der Droschke nur ein Fahrgast befunden hat. Wahrscheinlich ist der Kraftwagenführer nach der Ermordung beraubt worden. Der Polizeipräsident hat 1000 Mk. Belohnung auf die Aufdeckung des Verbrechens und auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Hitlers Aussage im Schweidnitzer Prozeß

Nach eif Uhr traf Hitler im Auto vor dem Gerichtsgebäude ein. In seiner Begleitung befand sich der oberste Führer der SA., Hauptmann a. D. von Pfeffer. Beide wurden von zahlreichen Nationalsozialisten mit Heilrufen stürmisch begrüßt. Vor der Vernehmung Hitlers erklärte Rechtsanwalt Dr. Frank, daß die Verteidigung auf die Vernehmung weiterer Entlastungszeugen verzichte, weil sie die Sache für genügend geklärt halte und glaube, daß die Anklage bereits zusammengebrochen sei. Als Hitler vortritt, erheben sich sämtliche Angeklagten und bleiben während der ganzen Vernehmung stehen. Auf Veranlassung von Dr. Frank hielt Hitler eine

Rede über die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung.

Sofort beim Entstehen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei seien die Parteiversammlungen dauernd von marxistischen Gegnern gesprengt worden, ohne daß die Staatsgewalt versucht hätte, diese Versammlungen zu schützen. Zum Schutze der eigenen Idee und der Versammlungen seien nunmehr Schutzabteilungen, genannt SA., gegründet worden. Es habe niemals die Absicht bestanden, mit diesen Abteilungen gegen die Staatsgewalt vorzugehen. Das sei nach seiner, Hitlers, Ansicht Wahnsinn. Er nehme aber für sich und seine Partei dasselbe Recht in Anspruch, wie die Sozialdemokraten, daß die Straße auch der nationalsozialistischen Partei gehöre. Der gewaltsame Staatsumsturz, wie er den Nationalsozialisten immer angedichtet werde, liege ihnen vollkommen fern. Das Ziel sei, alle Deutschen zu gewinnen, die mit Herz und Seele, aber auch mit dem Vorstand an dem Fortschritt der nationalsozialistischen Bewegung arbeiten und somit zum Aufstieg des Deutschen Reiches helfen wollen. Er halte streng darauf, daß innerhalb seiner Bewegung keine Waffen gebraucht würden. Hierfür sei der beste Beweis, daß er einige Mitglieder, die Waffen getragen hätten, ausgeschlossen habe. Es sei weiter großer Unsinn, wenn behauptet werde, daß die Nationalsozialisten von der Industrie gestützt würden. Auf die Frage Dr. Franks, wie es zu erklären wäre, daß einige Nationalsozialisten vor der Polizei keine Aussagen machten, erklärte Hitler, daß er als Nationalsozialist und mit ihm seine Anhänger nur eine unabhängige Instanz kenne, und das wäre die Justiz; aber auch nur dann, wenn sie sich aus Berufsrichtern und nicht aus parlamentarischen Richtern zusammensetze. Deshalb sei er auch freiwillig nach Schweidnitz gekommen, um hier nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu sagen.

Im weiteren Verlauf des Schweidnitzer Prozesses wurde im Anschluß an die Zeugenvernehmung Hitlers Hauptmann a. D. von Pfeffer vernommen. Nach dem Zweck der SA. befragt, erklärte von Pfeffer, daß diese die Aufgabe hätten, in Menschenmengen Ordnung hineinzubringen. Auf die weitere Frage, was SA. wörtlich heiße, erklärt von Pfeffer, daß SA. Sturmabteilung bedeute. Dieser Ausspruch ruft im Zuhörerraum allgemeine Ueberraschung hervor, da bisher sämtliche Angeklagten und Zeugen, soweit sie der Hitler-Bewegung nahestehen, gesagt hätten, daß die SA. Sportabteilung bedeute. Pfeffer läßt sich weiter über den Zweck der Sturmabteilungen aus. Seiner Meinung nach hätte die marxistische Partei gegen die Nationalsozialisten einen Blutterror betrieben, gegen den man sich hätte wehren müssen. Als es 1926 einmal dazu kam, daß diese ursprünglichen Sport- oder Saalschutz-Abteilungen die Gegner aus dem Saal hinausgeworfen hatten, entschloß man sich, die Abteilung als Sturmabteilung zu bezeichnen. Auf die Frage des Vorsitzenden über die Befehlsgewalt der Führer erklärt von Pfeffer, daß sie nur soweit gehe, als sie nicht gesetzwidrig sei. Darüber hinaus gibt der Zeuge dann noch als weitere Ziele der Sturmabteilungen an, die Jugend zu Disziplin und Ordnung zu erziehen. Mit erhobener Stimme ruft von Pfeffer in den Saal: Wir lassen uns nicht mehr abschlachten. Täglich werden 64 unserer Parteigenossen verwundet und sogar getötet. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er damit sagen wolle, daß die Leitung der marxistischen Partei solchen Blutterror veranlasse. Der Zeuge antwortet: Ja. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er dafür Beweise hätte. (Zurufe von Nationalsozialisten aus dem Zuhörerraum: Hunderte.) Der Zeuge verliest dann ein kommunistisches und ein sozialdemokratisches Flugblatt, aus denen er entnimmt, daß zu Ueberfällen auf Nationalsozialisten aufgefordert werde. Gauleiter Brückner ruft dazwischen, daß die Behörden diese Morde deckten. Der Vorsitzende erklärt hierzu, daß er diesen Vorwurf gegen die Staatsgewalt ganz entschieden zurückweisen müsse.

De Wiehnachtsbraden

Schoolster Wittkopp sä acht Wäken vör Wiehnachten: Modder — wi willen doch mal sehn, of wi in dissen Jahr kine leckere, dicke, fette, schmoltige Goos in'n Pott doon könt. Wenn de Groschens 'n beten fix inkamen, denn schall dat ja woll klappen.

Modder Wittkopp nickte un sä: „Kiek man to, Badder.“ Eene Wäke wieder knurr Schoolster Wittkopp: „Modder, ick glow, so dick un fett schall use Wiehnachtsgoos woll nich geraden. Keen Aas betahlt. De Lü doon all so, as wenn dat Geld Schiete weer, wat se us nich anbäd'n dürn. De Düwel schall de Kröpel halen. Na, wenn et nich is un nich schall — 'n lütt Gooske bruzzelt ok lecker.“

Modder Wittkopp sä: „Ja Badder, kiek man to.“

Na veertein Dag schüddelt Badder Wittkopp ganz bedröft un förgenvull den Kopp. „Vor twintig Penning Schoohwix, dat ist all von Dag — — Modder, ob wi us woll up een mageret Hahntje präpareern möten?“

Modder Wittkopp nickt un sä: „Maak du man, Badder.“

Eene Wäke later snack Schoolster Wittkopp dorvan, dat et blot noch to een Mettwurst oder een Stück Hammelfleesch mit Wittkohl risken deh.

Modder Wittkopp nickt und sä: „Sicher, Badder, seh man to.“

As awer Wiehnachten da weer, gew et weder dat eene noch dat annere. Noch nichmal een Mettwurst. Schoolster Wittkopp awer schliek sick, mit'n Biel utrüst, an de Goarngöer.

„Wo wullt du henn, Badder?“ frog Modder Wittkopp.

Schoolster Wittkopp harr een furchbor drohend un finster un entschlaten Gesicht. He fuhrwarkte mit dat Biel herum un lüstert geheimnisvull: „Mit'n Bratwurst ist nix, — mit'n Hahntje ist nix, — mit de Wiehnachtsgoos ist erst recht Schiet, — nu will ick up'n fette Katt luern.

Modder Wittkopp nickt un säh: „Ja, Badder, säker Badder, — kiek man to, Badder.“

Baug.

Briefkasten

⊡ **W. Z.** Der Brauch des Weihnachtsbaumes entstammt den elsässischen Waldbergen, wo mitten in der Not und Nacht des Dreißigjährigen Krieges der Gedanke des lichtergeschmückten Tannenbaumes erwuchs.

⊡ **F. W.** In willkürlicher Auslegung der lückenhaften Gesetzesbestimmungen über den Volksentscheid gibt die Regierung ihrer persönlichen Auffassung dahin Ausdruck, daß für den Volksentscheid 21 Millionen Stimmen notwendig sind. Zunächst ist nicht die Regierung, sondern das Wahlprüfungsgericht die verfassungsmäßig entscheidende Instanz. Und dann steht die Auffassung der Regierung in direktem Gegensatz zu dem Urteil namlafter Staatsrechtslehrer, zu denen u. a. auch Professor Bredt von der Wirtschaftspartei gehört. Sie vertreten den Standpunkt, daß das Freiheitsgesetz zu seiner Durchführung nur der Mehrheit der abgegebenen Stimmen zum Volksentscheid bedarf. Diesen Standpunkt macht sich auch der Reichsausschuß zu eigen. Die in ihm zusammengeschlossenen Parteien und Verbände erkennen die willkürliche Auslegung der Regierung, die parteipolitisch bedingt ist, nicht an. Sie würden auch niemals ein Gesetz oder einen Vertrag anerkennen, den man auf der Grundlage dieser Willkür etwa durchbringen wollte.

☞ Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. ☜

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange, für den Inseratenteil G. Redelfs, beide in Jever. Druck u. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Einladung zur Generalversammlung
des Milchkontrollvereins Langewerth-Fedderwarden I, II, III
Freitag, den 20. Dezember, abends 8,30 Uhr, in Büthes Gasthaus
Tagesordnung in der Versammlung. **Der Vorstand.**

Meine Weihnachtsangebote
werden von keiner Seite übertroffen! !!
Ansehen müssen Sie sich

meinen schwarzen **Damen-Spangenschuh** . . . . . à Mk. **5.95**
meinen **Herren-Sonntagsstiefel** . . . . . à Mk. **9.75**
meinen stoffüberzogenen **Gummimantel** . . . . . à Mk. **18.50**
meinen schwarzen **Paletot** . . . . . à Mk. **39.50**

und alle anderen äußerst preiswerten Artikel.

Beim Einkauf von Mk. 5.— ein Glücksios!!!

J. H. Dein
Jever — Das Haus der guten Qualitäten.

Die letzten Wochen
für den
Total-Ausverkauf
brechen an, benutzen auch Sie diese nie wiederkehrende Sensation
Musikhaus H. Reimer Söhne
Jever, Wasserpfortstraße 18.

Herren-Sonntagsstiefel
wieder vorrätig in den Größen
46 47 48 49 50!!!
J. H. Dein
Jever. Das Haus der guten Qualitäten.

Autovermietung
geschlossener Wagen, Tag- u. Nachtfahrten
Heinrich Bürjes jun.,
Telephon 357 **Tettens.** Telephon 357

Die beliebten warmen Hausschuhe
mit Ledersohlen und Lederabsätzen
für Damen . . . . . 1,50 Mk.
für Herren . . . . . 2,00 Mk.
sind wieder in allen Größen vorrätig bei
H. Meyer, Schlachtstraße 5.

Konzerthaus-Lichtspiele
Auf vielseitigen Wunsch **am Mittwoch, 18. Dezember, abends 8 bis 9.30 Uhr**
Einmalige **Wiederholung** des schönen inhaltsreichen Großfilms
Bigamie
Ein Schauspiel aus dem Leben.
Zu Anfang die Wochenschau. — — Eintritt 50 Pfg.

---

278 **Auto-Anruf** 278
Kilometer 25 Pfg.
Heinrich Ahlers.

Bis Weihnachten
gebe auf
Stubenöfen
bei Barzahlung
10% Sonderrabatt
Große Auswahl in allen Preislagen
L. H. Hinrichs, Schortens

Klaviere
jetzt wieder ab Lager lieferbar.
Karl Roder, Jever
Telephon 470.

Dezimalwaagen
Tafelwaagen
in allen Ausführungen.
Bei 5 Mk. Einkauf 1 Los.
C. F. Onken, Jever.

Weihnachtskerzen
weiß und bunt
garantiert nichttropfend
Kerzenhalter
Lametta
Rauhreif
Eiszapfen
Drogerie Heikes

Die Zinsen
W. Böseker, Peterstillerstr
bei der Landesbank
darf in keinem Haushalt fehlen. Ich repariere jeden
Bruch an Porzellan
Kristall und Steingut sowie Schirmen, Handtaschen, Puppen, mechanischen Spielsachen, Handharmonikas usw. Schleifen von Rasiermessern, Scheren von 30 Pfg. an

---

Sengwarden
Am Sonntag, 22. Dezbr., abds. 6 Uhr in der Kirche
ein Advents-Spiel vom Kommen des Herrn
Eintritt 20 Pfg.
Alle herzlichst eingeladen.

Minsen
Donnerstag, 19. Dezember 1929
Oeffentliche Gemeinde-Versammlung
in Scherfs Lokal.
Anfang 7.30 Uhr. **Die Einberufer.**

Achtung! Harry Piel
in Horumersiel und Jever
„Seine stärkste Waffe!"
Harrys neuester Großfilm läuft Donnerstag, 19. Dezember in Horumersiel, Freitag, 20., u. Sonntag, 22. Dezember in Jever. 10 Akte voll tollkühner Sensationen, voll Spannung und Humor. — Zu Anfang Lustspiel und Wochenschau
Anfang 8 Uhr, Ende 10.45 Uhr.

Kinder-, Damen- und Herren-Schuhe
in allen Ausführungen besonders billig bei
H. Meyer
Schlachtstraße 5

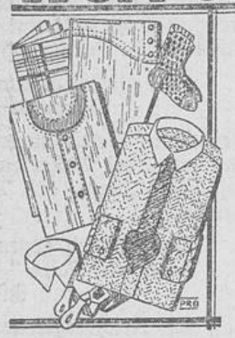
Zum Heringssalat!
Echte Matiesheringe
Salzheringe
Sardellen
Kapern
Rote Beete
ferner fertiger
Heringssalat
m. Maj.
1 Pfd. 1.40 RM.
Fleischsalat
1 Pfd. 2 RM.
empfiehlt
Albert Jops

Größte Auswahl!
Pralinen
in Geschenkpackungen von 1 bis 15 RM.
Marzipan-Torten
von 75 Pfg. bis 12.50 RM.
Albert Jops
Neue Straße

Echt
Lübecker Marzipan
mit und ohne Schokolade-Ueberzug
in Stücken von 0.30 0.65 1.30 2.25 3.25
Marzipan-Kartoffeln
¼ Pfd. 60 und 70 Pfg.
Königsberger Marzipan
Stück 10 Pfg.
Marzipan-Würste
Stück 35 und 65 Pfg.
ferner:
Marzipan-Figuren
Obst und Gemüse
empfiehlt
Albert Jops
Neue Straße

Baumkuchen
mit und ohne Schokolade
von **4.75** an
Echte Nürnberger Lebkuchen
Keks
in Geschenkpackungen
empfiehlt
Albert Jops
Neue Straße

Herren-Wäsche



Oberhemden, weiß und farbig . . von 3.95 an
Nachthemden, gute Qualität . . von 4.50 an
(auch für Burschen und Knaben)
Schlafanzüge in Flanell, Zephir und Tricoline
Hübsche neue Sachen
Riesenauswahl in den letzten Neuheiten in Bindern von 95 Pfg. anf.
Wie immer: Größte Auswahl — Mäßige Preise
Hanenkamp
Neue Straße 1

Monopol
Künstlerspiele
Wilhelmshaven
Gerichts- u. Grenzstr.
Meine Damen!
Sie werden bestimmt das Bedürfnis haben, nach Ihren Weihnachtseinkäufen einige
genußreiche Stunden
im Kreise Ihrer Freundinnen und Kränzchenschwestern zu verleben. Unser
Kaffee-Kränzchen
in dem schönen und beliebten Monopol bietet Ihnen Gelegenheit dazu an
jedem Mittwoch von 4 bis 6.30 Uhr.
Sämtliche Künstler und Künstlerinnen unseres erstkl.
Kabarett-Programms
treten auf u. bringen Kunst, Humor, Stimmung.
Eintritt frei!
Tägl. 8.30 Uhr: **Das große Programm.**

Makulatur
billig
Geschäftsstelle des Jev. Wochenblattes

Oldenburger Landestheater
Dienstag, 17. Dez., 3,30 bis gegen 6 Uhr: **„Dornröschen".** Kleine Preise, 0,50—2,50 Mk.
7,45 bis 10,45 Uhr: A 15. **„Der liebe Augustin".**
Mittwoch, 18. Dez., 3,15 bis 6,30 Uhr: Ausw.-Vorst. Nr. 6. **„Carmen".**
7,45 bis 9,45 Uhr: **„Die Bauern".**
Donnerstag, 19. Dez., 7.45 bis 10,30 Uhr: B 15. **‚Mensch und Uebermensch'.**
Freitag, 20. Dez., 7,45 bis 10,30 Uhr: C 16. **‚Martha'.**
Sonnabend, 21. Dez. 3,30 bis geg. 6 Uhr: * Geschlossene Vorstellung. **„Dornröschen".**
7,45 bis 9,45 Uhr: * D 15. **„Die Bauern".**
Sonntag, 22. Dez., 3,30 bis geg. 6 Uhr: **„Dornröschen".** Kl. Preise 0,50—2,50 Mk.
7,15 bis 10,15 Uhr: **„Rosen aus Florida".**
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sodaß man um 0.36 Uhr in Jever eintrifft.

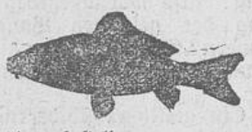
Weihnachtsbitte.
Auch in diesem Jahre bitten wir um Gaben für bedürftige kirchlichgesinnte Gemeindeglieder. (13597
Pastor Koch.
Pastor Beushausen.

Milchkontrollverein Garms
Generalversammlung
Donnerstag, den 19. Dezbr., abends 7 Uhr, bei Albers.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage (14566
2. Vorstandswahl
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Verschiedenes

Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand**
Joh. Janßen

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unsern innigsten Dank [14564
Familie B. Sanders

Karpfen



zu Weihnachten bitte ich jetzt zu bestellen.
Empfehle täglich ff. Fische zum Kochen und Braten
Kleine grüne Heringe, Pfd. 20 Pfg.
J. Beemann, Fischhandlung ..... Telephon 629

Damen-Schürzen
von 1,25 Mk. an
Kinder-Schürzen
von 0,85 Mk. an
Bei Einkauf von 5 Mk. ein Los gratis.
Fr. Husmann, Burgstraße

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Lotte mit Herrn Diedrich Meenen beehren wir uns anzuzeigen.
Dr. Schiel und Frau
Jever, Dezember 1929

Lotte Schiel
Diedrich Meenen
Verlobte
Jever, Dezemb. 1929

Ihre **Vermählung** geben bekannt:
Richard Rull und Frau
Käthe geb. Cassens.
Klosterneuland, den 14. Dez. 1929.
Gleichzeitig danken wir herzlichst für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. (14559

Statt Karten.
Heute früh 1 Uhr ist nach langer, schwerer Krankheit, trotz sorgfältigster Pflege im 77. Lebensjahre unser lieber Bruder u. guter Onkel,
der Landwirt
K. D. Janssen
in Ebkeriege, sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Janssen.
Haus Siebethsburg.
Die Beerdigung findet statt auf dem alten Neuender Kirchhof am Donnerstag, dem 19. Dez., nachm. 3 Uhr, ab Trauerhaus.
2½ Uhr Andacht im Hause.

Folgende Marken-Fabrikate in RADIO habe ich am Lager und können solche hier gern besichtigt werden:
Billige Batterie-Geräte **Roland Brandt,** sehr viel gekauft und bestens bewährt. **Lorenz**-Batterie- und Netzanschluß-Geräte, **Siemens** hochelegante Qualitäts-Ausführnng, das Beste, was es darin gibt, lieferbar in Batterie- und Netz-Anschluß. **Seibt**-Batterie- und Netzanschluß-Empfänger. Philipps-Geräte und deren Netz-Anoden sowie Gleichrichter. Besondere Marken: **Ordensmeister, Paladin** und **Völkerbund. Mende,** ein besonders preiswertes Dreiröhren-Netz-Gerät. **Lautsprecher** in den feinsten Marken-Fabrikaten: **Hegra, Saba, Lorenz** (Goldton I und II), **Grawor, Lenzola** und Siemens-**Protos. Dynamische Lautsprecher Grawor und Mende.**

In diesen Artikeln finden Sie nirgends die gleiche Auswahl. **Jeder Apparat wird gern überallhin** sofort vorgeführt.
Die Lieferung und Installation kann auch durch meine Vertreter, die Herren Fahrradhändler, ausgeführt werden

Fr. Kleinsteuber, Jever

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 295

Beilage zum Jeverschen Wochenblatt

139. Jahrgang

Dienstag, 17. Dezember 1929

Wer bezahlt die Besatzungsalimente?

Die deutsche Schande. — 15 000 unehelich geborene Kinder der Besatzungstruppen.

T.U. **Berlin,** 16. Dezbr. Bekanntlich haben die rheinischen Frauenverbände bei den zuständigen Stellen in Paris und London Schritte unternommen, um Alimentationsbeiträge für die 15 000 unehelich geborenen Kinder, die die Entente-Truppen hinterlassen haben, zu erhalten. Das französische Gesetz, das nur Alimente vorsieht, wenn der Vater sich ausdrücklich zur Vaterschaft bekennt stellt natürlich Entschädigungen nicht in Aussicht, obgleich doch eigentlich das Recht des Landes, in dem die Kinder zur Welt kamen, entscheidend sein müßte. Die zuständigen französischen Aemter haben, wie die „Welt am Montag" meldet, eine glatte Absage erteilt. Noch peinlicher war, demselben Blatt zufolge, die Antwort Englands. Das dortige Gesetz bestimmt, daß ein großbritannischer Bürger keinerlei Verpflichtungen gegen uneheliche Nachkommenschaft habe, die nicht unter englischer Flagge geboren wurde. Die Frage bleibt offen, ob sich nicht die englischen Truppen unter dem die vielen Jahre gehißten Union Jack befunden haben.

Der Rheinische Frauenverband hat sich mit diesen abschlägigen Antworten nicht abspeisen lassen und bei den Gerichten in Paris und London Klage angestrengt. Der Verband ist entschlossen, falls diese Bemühungen vergeblich sein sollten diese peinliche Angelegenheit beim Völkerbund anhängig zu machen, da man unmöglich 15 000 Kinder ohne Schutz und materielle Unterstützungen lassen könne und zwar nur deshalb, weil infolge politischer Erwägungen die Besatzungsarmee früher als vorgesehen, abgezogen ist.

Die Herkunft der Sprengstoffe

T.U. **Berlin,** 14. Dezember. In der Voruntersuchung wegen der Sprengstoffattentate war bisher zwar die Aufbewahrung des Sprengstoffes bekannt — es war dies das an der dänischen Grenze gelegene Gehöft des Angeschuldigten Peter Holländer —, nicht aber dessen Herkunft. Den Untersuchungsbehörden ist es jetzt auch gelungen, aufzuklären, daß der Sprengstoff aus dem Steinbruch des Mülheimer Steinbruchbesitzers Karl Weyand entwendet worden ist und zwar durch Einbruch in die Pulverkammer. Eine blechbeschlagene Eingangstür und die Behältnisse im Innern sind erbrochen worden und es sind dort im ganzen 52½ Kilogramm Amonit I. und 700 Sprengkapseln gestohlen worden. Des Diebstahls dringend verdächtig sind die Angeschuldigten Hans Nickels aus Heide und der Juwelier Fritz Rehling aus Mülheim. Gegen Rehling ist erneut Haftbefehl vom Untersuchungsrichter erlassen und vollstreckt worden. Der Beihilfe verdächtig ist der Bruder des Steinbruchbesitzers, Robert Weyand, der von der Polizei festgenommen, aber vom Untersuchungsrichter wieder freigelassen wurde, weil Verdachtsgründe zum Erlaß eines Haftbefehls nicht ausreichten. Der Sprengstoff wurde von Nickels und dem Autovermieter Hermann Wieborg aus Lunden in dessen Automobil von Mülheim in die Nähe von Husum gebracht und dort von Volck und Johnsen übernommen, die ihn nach dem versteckt an der dänischen Grenze zu Peter Holländer schafften. Die für die Begehung der Anschläge jeweils erforderlichen Mengen wurden von Holländer und seiner Frau an die betreffenden Täter ausgehändigt.

Vor der Strafkammer des Landgerichts I fand Sonnabend Termin zur Prüfung der Haft der Angeschuldigten Weschke, Pünjer und Ernst von Salomon statt. Die gegen Pünjer und Weschke erlassenen Haftbefehle wurden aufrechterhalten, die Entscheidung über den gegen Ernst von Salomon bestehenden Haftbefehl ist bis Mittwoch ausgesetzt worden.

Kein Strafverfahren gegen Graf Karl zu Stolberg

T.U. **Berlin,** 16. Dez. Eine Berliner Abendzeitung brachte die aufsehenerregende Meldung, daß gegen den Grafen Karl zu Stolberg, der in dem Prozeß seines Neffen Christian Friedrich in Hirschberg häufig genannt worden war, ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft in Hirschberg wegen Vergehens gegen § 175 schwebe. Wie an gut unterrichteter Stelle verlautet, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Gegen den Grafen Karl zu Stolberg war im Verlauf der Untersuchung gegen seinen Neffen ein schwerer Verdacht aufgetaucht, der sich in der Richtung des genannten Paragraphen bewegte. Der Hirschberger Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Thomas vernahm den Grafen sowie die übrigen männlichen Mitglieder der Familie und dabei wurde von dem Grafen Theodor zu Stolberg, einem jüngeren Bruder Graf Christians, der schwere Vorwurf gegen seinen Onkel erhoben, daß dieser sich an dem minderjährigen Neffen vergangen habe. Landgerichtsrat Thomas hat daraufhin den Grafen Karl und auch die übrigen Söhne der Familie Stolberg vernommen, doch konnte ein Beweis dafür, daß eine vollendete Straftat im Sinne des § 175 damals erfolgt sei, nicht erbracht werden.

Politische Rundschau

Nationalsozialisten gegen Ufa.

△ Das Blatt von Dr. Göbbels, „Der Angriff", droht mit einem Boykott der Ufa. Eine Tatsache, die immerhin bei dem politischen Bündnis zwischen Nationalsozialisten und Hugenberg von Interesse ist. Der im Gloria-Palast der Ufa laufende Tonfilm „Der Jazzsänger" ist der Anlaß für den Angriff. Diesen Film bezeichnet das Blatt als eine dick aufgetragene, unerträglich sentimentale Propaganda für den religiösen Zusammenhalt des Judentums. „Was hat man sich eigentlich in der angeblich nationalen Ufa dabei gedacht, als man diesen Film von einer Berliner Verleihfirma übernahm? Es kann uns selbstverständlich gar nicht interessieren, mit welchen Mitteln die jüdische Ufa-Clique ihren Herrn und Meister Hugenberg sabotiert ... Gelingt es Herrn Hugenberg nicht, seine Geschäftsjuden dazu zu zwingen, das deutsche Filmpublikum, das seine Theater besucht, mit einer alljüdischen Propaganda zu verschonen, so wird man zur Selbsthilfe schreiten müssen. Die Nationalsozialisten werden nicht davor zurückschrecken, einen politischen Kampf gegen die Ufa zu führen, nachdem dieser Film zur Genüge bewiesen hat, daß Hugenbergs Einfluß dort gleich Null ist und Kräfte am Werke sind, die jeden bewußten deutschen Kulturwillen planmäßig zersetzen. Wir fordern daher die Ufa auf, den Film „Der Jazzsänger", der überdies ganz primitiv und mit längst überholten technischen Mitteln zusammen geschustert ist, binnen drei Tagen vom Spielplan abzusetzen, widrigenfalls sämtlichen Nationalsozialisten im Reich geraten werden wird, die Theater der Ufa in Zukunft zu meiden. Wir fordern Gesinnung und klare Entscheidungen!"

Böcklins Toteninsel gefährdet.

Die Insel „Ponticonissi" bei Korfu, die als Böcklins „Toteninsel" berühmt wurde, ist durch die heftigen Stürme der letzten Tage in Gefahr, vom Meere völlig überspült zu werden.

Neues aus aller Welt

Schnee-Orkan. — 20 Ztm. Schneehöhe im Oberharz.

Brocken, 14. Dez. (Eigener Drahtbericht). Letzte Nacht ist über den ganzen Oberharz und über das Brockengebiet ein furchtbarer Schneeorkan niedergegangen, wie man ihn seit Jahr und Tag in dieser Stärke nicht mehr erlebt hat. Mit etwa 120 Klm. Geschwindigkeit raste der Sturm daher, zeitweise in höchstmeßbarer Stärke von 32 und 33 Meter in der Sekunde. Während auf dem Brockenplateau selbst der Schnee bei minus 2 Grad Celsius nicht liegen blieb, sondern verweht wurde, ist unterhalb der Brockenkuppe auf etwa 1000 bis 900 Meter Höhe eine Schneemenge von etwa 20 Ztm. zu verzeichnen. Das Barometer steigt sehr stark, sodaß ein Abflauen des Sturmes sowie besseres Wetter zu erwarten steht. In den tieferen Harzgebieten raste der Sturm ebenfalls in erheblicher Stärke. Jedoch ist die Temperatur wesentlich über Null. Statt Schnee fiel Regen und Schlappschnee.

Lebendig begraben?

T.U. **Tarnowitz, 15. Dez. Infolge des Verkaufs des Ritterguts Rybna (Kreis Tarnowitz) an die polnische Siedlungsgesellschaft sollten, wie der „Oberschlesische Kurier" meldet, die im Erbbegräbnis im Hanno-Wäldchen beigesetzten drei Toten der Familie von Koschytzky, die Eltern und deren Sohn Hanno, der im Kriege gefallen war, nach dem neuen Besitztum der Familie in Wronin (Kreis Ratibor) überführt werden. Als in Gegenwart des Kreisarztes und des Amtsvorstehers die Familiengruft geöffnet wurde, mußten die Anwesenden zu ihrem größten Entsetzen feststellen, daß die unteren Seitenbretter des Sarges des schon vor neun Jahren angeblich an Herzschlag gestorbenen Rittmeisters von Koschytzky, des Vaters des jetzigen Besitzers, herausgedrückt waren. Der Tote lag auf dem Gesicht mit seitwärts gestreckten Armen. Die Leichendecke lag zerknüllt zu seinen Füßen. Da nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Beraubung des Toten gefunden werden konnte, muß angenommen werden, daß Rittmeister von Koschytzky das furchtbare Geschick hatte, scheintot begraben worden zu sein.**

Mit 40 000 Liter Sprit gestrandet.

T.U. **Reval,** 15. Dez. In der Nacht zum Freitag strandete an der Nordküste Estlands auf der Höhe von Lokaa der Dreimast-Motorsegler „Irene". Das Schiff fuhr unter dem Befehl eines estländischen Kapitäns und führte die tschechoslowakische Flagge. Es gehört der großen Reihe der Alkoholschmuggelschiffe an. Die estländischen Behörden stellten auf dem Schiff 40 000 Liter Alkohol und mehrere hundert Kisten Kognak und Wein fest. Da sich das Schiff in Seenot befand, konnte eine Beschlagnahme der großen Vorräte nicht erfolgen. Die Alkoholladung wurde von den Behörden nur versiegelt. Aus den benachbarten Fischerdörfern trafen bald nach der Strandung eine Reihe von Motorbooten ein, die den Versuch machten, das gestrandete Schmuggelschiff wieder flott zu machen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meister-Werdau.

50) (Fortsetzung.)

Die Augen Elemers starrten in die lustig zwinkernden des Pferdemaklers. Sein Gesicht trägt einen Ausdruck, als sei es das eines völlig Fremden. „Bella .... Du hast? ...."

„Ja, ja, ich habe sie mitgenommen von Debreszin her ein schönes Stück. Niemand wollte ihr Pferd und Wagen vermieten. Die Debresziner besitzen vorzügliche Nasen und haben den Sturm und den Schnee gerochen, da wollte sie es zu Fuß probieren! Herrgott, solch ein Einfall! Ein Weib und zu Fuß! Sechs Stunden, wenn es gut geht und schön Wetter hat. Da hab ich ihr neben mir Platz gemacht. — Die hat dich gern, was, Elemer? Hast sie wohl schon gut aufgehoben in deiner Stube?"

Mitten im breiten Lachen verzog sich der Mund des Pferdehändlers in jähem Schrecken. Elemer stand vor ihm, die beiden Hände auf die weißgescheuerte Tischplatte gestützt. Bella fürchtete sich vor diesen unheimlich weit geöffneten Augen und diesem flackernden Blick.

„Bist du nicht gut zu sprechen auf sie? — Das konnt' ich doch nicht wissen!"

„Wann!" schrie Elemer ihn an. — „Wann?"

„Sag's deutlicher. — Meinst du, wann ich sie aufgeladen habe? So gegen ein Uhr bin ich weggefahren. — Um vier Uhr hab ich sie abgesetzt, da draußen, wo die Pappelkrüppel stehen, die drei Stück, — du weißt es schon. — Ich hab ihr die Richtung gezeigt, wo die Schenke liegt. Sie konnte gar nicht fehl gehen. Und weit war es auch nicht mehr. Zwei Stunden, das hat sie ganz leicht machen können!"

„Bella? — —"

„So frag doch!" brummte der Händler. „Sie hat's ja auch getan und hat sich nicht geniert und wollte wissen, ob du daheim bist und was du treibst und ob du gesund bist. — Ich hab freilich wenig gewußt von dir, aber sie war's schon zufrieden. Sie ist wohl nicht gekommen, was?"

Elemer war nicht mehr in der Stube. Der alte Radanyi sprang ihm nach. Mit beiden Händen riß er ihn an der Haustüre zurück.

„Großvater, laß mich!"

„Sei doch vernünftig, Junge. — Sei vernünftig!"

Luise Radanyi kam gelaufen.

„Vater, was ist es?"

„Sie ist in Debreszin gewesen!" schrie Elemer. „Ich habe sie gesehen, du hast mir's nicht geglaubt! Und nun irrt sie draußen durch die Steppe, jetzt — in Sturm und Schnee. — Mutter, sie ist ja längst tot — erfroren, erstickt in den Wehen, ertrunken im Hortabagy!"

Der alte Radanyi faßte den Enkel mit unbezwingbarem Griff seiner knochigen, muskulösen Hände.

„Du bleibst!" gebot er. „Was willst du draußen, so wie du bist, ohne Laterne, in Hausschuhen, ohne einen Stecken und ohne Sterne über dir, da kämst du weit!"

Ein Pfiff gellte durch die Csarda. Die beiden Wolfshunde schnellten auf und stellten sich sprungbereit. Aus der Schenke kam ein Knecht und rieb sich die Augen.

„Was soll es, Herr?"

„Die beiden Wallache!" befahl Radanyi. — „Die Laternen blank! — Rasch! — Zieh dich um, wenn du mitkommen willst, Elemer!" er schob ihn nach der Türe seines Zimmers. „Schau, daß er sich ordentlich warm macht und winddicht!" sagte er zu Luise, die mit ihm verschwand.

Fünf Minuten später trat die kleine Karawane aus dem Hause. Bella, der Pferdemakler, knurrte etwas Unverständliches, aber er war trotzdem nicht zu bewegen, zurückzubleiben. Er schalt über die Heiber, den Wind, den Schnee, das schlechte Geschäft, die dummen Gäule, die verkürzte Nachtruhe und hörte nicht auf zu maulen, bis der alte Radanyi ihn zornig anschrie:

„Wärst du in der Schenke geblieben bei deiner Schöpsenkeule und deinem Roten. Kein Mensch hat dich geheißen mitzukommen. Mach kehrt oder laß dein Räsonnieren bleiben!"

Da schwieg er eine Weile und polterte bloß, wenn ein Windstoß ihm den feinen Pulverschnee zwischen die Zähne trieb.

Man hatte die Hunde erst an der Leine geführt. Dann ließ man sie los. Ohne einen Laut von sich zu geben, jagten sie dahin, die Nasen schnubbernd zu Boden haltend.

Der Knecht und Elemer saßen auf dem Rücken der beiden Wallache. Sie nahmen die Richtung linker Hand. Der alte Radanyi und Bella stapften rechts ab, den Pappelkrüppeln zu, von denen aber in dem undurchdringlichen Dunkel so viel wie nichts zu sehen war.

Der Schein der Laterne leuchtete kaum zehn Meter nach vorwärts. Es war ein armseliges, schmalspuriges Lichtbündel, das die Dunkelheit gierig in sich aufsog.

Elemer drückte die Zähne gegeneinander und tätschelte mit der freien Hand den Hals seines Pferdes, das absolut nicht gegen den Wind wollte, der meterhohe Schneewehen auftürmte. Es schien, als ritten und schritten diese Männer in einen gähnend aufgerissenen Schlund, aus dem es kein Zurück gab.

Die Haare und Bärte gefroren zu Eis. Nur Elemer tropfte das heiße Wasser von der Stirne über die Wangen in den Mund. Wie Blutgerinsel rann ihm der Schweiß den Rücken hinab, so warm und klebend.

„Dein Enkel ist ein Narr!" murrte Bella aufs neue. „Jetzt in der Nacht was finden zu wollen. So ein Weib, das sucht sich schon einen Unterschlupf und erfriert nicht gleich!"

„Er wollte schon einmal sterben um sie!" warf der alte Radanyi kurzweg hin.

„Soo!"

Dann schwiegen sie wieder.

Von ferneher kam Hundegekläff und Pferdewiehern. Elemer trieb seinen Gaul immer wieder an und drängte nach vorwärts.

„Der Csikos!" durchfuhr es ihn. Der kannte die Steppe wie seinen Mantel. Den focht es nicht an, ob sie grün, verkohlt oder weiß war, er fand seinen Weg. Der mußte mitkommen und wenn die ganze Pferdekoppel das Weite suchte. Was galt in hundert Gäulen, wo es ihr Leben galt.

Schnauben und Stampfen von Pferdehufen klang ihm entgegen. Eine Gestalt löste sich aus dem Windfang und trat in das Licht der Laterne.

„Elemer! — Bei allen Geistern der Steppe, was treibt dich in das Hundewetter?"

„Csikos —", eine Flut von Worten stürmte auf den Roßhirten ein.

Der schüttelte sich, daß die Metallstücke, Münzen und allerlei Seltenheiten, die an seinem Leibriemen hingen, aneinanderklirrten.

„Langsamer, Elemer. — Ich kann dich nicht verstehen."

„Mein halbes Leben will ich für dich geigen, wenn du sie findest!"

„Aaaah!"

Jetzt verstand der Csikos. „Sie ist unterwegs zu dir gewesen, Elemer?"

„Ja!"

„Und die Csarda verfehlt bei dem Hundewetter?"

„Ja!"

„Das blonde Mädchen, das du einmal geliebt hast?"

„Ich hab sie noch nie so geliebt, wie in dieser Stunde!"

„Ich bring sie dir!"

„Csikos!"

„Ich bring sie dir! — Bleib bei den Pferden!"

„Ich kann nicht bleiben — während sie umherirrt — vielleicht ist sie schon tot!"

„So schnell geht's nicht!" sagte der Hirte seelenruhig.

Diese übergroße Besorgnis schien ihm beinahe lächerlich. Sein Blut war bei zwanzig Grad Kälte noch ebenso flüssig und munter wie bei dem freundlichsten Frühlingswetter. Seine Muskeln und Nerven waren so elastisch, als käme er eben aus der Gaststube der Csarda von einer Flasche Roten. Seine Lammfellmütze war in den Nacken geschoben. Sie war ihm scheinbar zu heiß geworden.

„Also du bleibst, Elemer, oder ein anderer. Die Pferde laß ich nicht allein."

Elemer rief nach dem Knecht, der ihn begleitet hatte, der war froh, wenigstens einigen Schutz zwischen den hohen, schweren Eichenbohlen zu finden. Er versprach hoch und heilig, daß nichts fehlen werde.

„Bis zu den Pappelkrüppeln hat der Bella sie gebracht!" legte Radanyi dem Csikos klar. „Von dort weg muß sie den Weg verfehlt haben!"

„Ich find sie schon," kam es beruhigend.

„Du brauchst dein ganzes Leben keine Hand mehr zu rühren, wenn du sie mir bringst!" sagte Elemer in höchster Erregung.

„Das könnt ich nicht brauchen," wehrte der Roßhirt. „Es kommt für jeden seine Zeit. Ich habe dir einmal gesagt, daß du auf mich rechnen kannst, zu jeder Stunde, und daß ich dir nie vergesse, was du alles für mich getan hast — die Decke und die guten Bissen für die Großmutter, den Wein und die Blumen für die Raja und daß du immer gut zu mir warst!"

„Csikos!"

„Laß nur — ich weiß schon, was du sagen willst. Halt dich auf die Csarda zu. Allzuweit wird sie nicht sein!"

Dann verschwand er in der Nacht und zwischen den tanzenden Flocken.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Jever, 16. Dezember 1929.

*h. **Einen Vortragsabend** hielt der Amtshandwerkerbund, Ortsgruppe Jever, am Sonnabend im „Erb" ab. Man schreibt uns darüber: Wider Erwarten war die Veranstaltung nur mäßig gut besucht: es waren gut 50 Personen anwesend. Am Besuch waren die Ortsgruppen Hohenkirchen und Hooksiel hauptsächlich, die Stadt selbst nur recht spärlich beteiligt. Schade darum, weil gerade zwei Referate von eigenen Kräften des Amtshandwerkerbundes gehalten wurden. Wer vielleicht geglaubt hat, von solchen könne rednerisch nichts geleistet werden, ist von schwerem Irrtum befallen. Gerade weil zwei unter uns lebende Menschen, die ein gleiches Geschick in die Reihen der Standesgemeinschaft stellt, zu uns sprechen, ist die Wiedergabe ihrer Gedanken von besonderem Wert. Der verhältnismäßig kleine Zuhörerkreis erwies sich als ein recht dankbarer, so daß die Redner wenigstens die Genugtuung hatten, von diesen verstanden zu werden. Der Vorsitzende des Amtshandwerkerbundes, Herr Schmiedemeister Joh. Albers, begrüßte die Teilnehmer im Namen der Ortsgruppe Jever. Seine Einleitungsworte knüpfte er an den kürzlich von Herrn Dr. Justus in Jever gehaltenen Vortrag an und ermahnte zur gegenseitigen Unterstützung. — Das Referat „Der Wert guter Handwerksarbeit" des Herrn Sattlermeisters Heinrich Thymm, Hohenkirchen, stellte eine sehr reiflich durchdachte Arbeit dar. Mit Recht betonte Redner, daß ein solches Thema einmal erörtert zu werden verdiene. Die Erfolge der Technik und der Industrie verständen es, die flüssigen Mittel des Tages an sich zu reißen. Ob die erzeugten Gegenstände einen Dauerwert haben, bleibe der Industrie gleich. Wenn wir auch eine Ruhmeszeit der Industrie und Technik begrüßen, müssen wir feststellen, daß das Volk darin aufgeht. Wir vom Handwerk müssen ferner aber feststellen, daß die Arbeit der Industrie wegen ihrer kurzen Lebensdauer doch recht teuer ist. Heute sehen wir an den alten Möbeln, die im Handwerksbetrieb fertiggestellt wurden, daß Qualitätsarbeit geleistet wurde. In den Durchschnittserzeugnissen wird das Handwerk von der Industrie zurückgedrängt, doch den Lauf der Zeit kann das Handwerk nicht aufhalten. Das Handwerk in Stadt und Land hat seiner Werkstatt vielfach einen Ladenbetrieb angegliedert. Das ist gut, denn der Handwerker hält auf gute Ware und er ist jederzeit imstande, Warenhauserzeugnisse zu bewerten und zu schlagen, und eine Arbeit zu liefern, die würdig der Arbeit der Väter ist. Die Zukunft wird an manchen Handwerker große Anforderungen stellen, er wird sich den Umbildungsvorgängen anzupassen haben. Für jeden Handwerker wird als Ziel bleiben müssen, die gemeinsame Kraft zusammen zu halten. Die zäheste Kraft muß dem deutschen Handwerker verbleiben, das deutsche Volk mit guter Arbeit zu versorgen. (Lebhafter Beifall.) — Frl. Dora Weber sprach in äußerst temperamentvoller Art über das Thema „Wo kauft eine deutsche Hausfrau ein?" Die Rednerin bedauerte, vor einem kleinen Kreis von Freunden sprechen zu müssen; es waren etwa fünfzehn Damen da. Die einfachste Beantwortung wäre die, zu sagen: Die deutsche Hausfrau soll da kaufen, wo sie wohnt und ihr Einkommen hat. Jeder Gewerbetreibende und Handwerker hat am Platze eine Auswahl, in der jeder nach seinen Verhältnissen kaufen kann. Man muß aber die Entwicklung der Warenhäuser betrachten und dabei beobachten, wie sie die kleinen Geschäfte in sich aufnehmen, und sich fragen, ist es eigenes oder geliehenes Geld, was in den Warenhäusern angehäuft wird, und wer sind die Hauptabnehmer in solchen Häusern? „Das sind die Frauen!" Die großen Kaufhäuser aber sind die Grabgewölbe und Totenkammern des Mittelstandes. Wenn wir uns nun dagegen wehren wollen, dann dürfen die Hausfrauen dort nicht kaufen. Hauptsächlich arbeitet amerikanisches Geld in den Warenhäusern und dazu haben die Konzerne einen wesentlichen Einfluß auf die Fabriken, ja, es gibt Anstalten, die überhaupt keine fremden Fabriken zu ihrer Versorgung nötig haben, sie haben eigene, so daß jedes Zwischengeschäft ausgeschaltet wird. Einige Warenhäuser haben Einheitspreisläden eingerichtet und damit eine neue Bresche in die Existenz des Mittelstandes geschlagen. Dazu halten diese Häuser noch bei der Regierung um Steuerermäßigung an. Deutsche Frauen werden angehalten, das amerikanische Kapital zu finanzieren. Wenn heute auch noch die Handwerker und Gewerbetreibenden einer Kleinstadt von solchen Vorgängen nicht so sehr betroffen werden, so ist es doch Pflicht derselben, sich allgemein dagegen zu wehren. Nach der Einstellung der Regierung zu den Vorgängen ist die Frage berechtigt, ob ein Schutz des deutschen Eigentums gewahrt wird, wenn sie sagt, es sei nichts dagegen zu machen. Der Selbstschutz durch die Frauen muß deswegen einsetzen, nur durch tatkräftigen Zusammenschluß ist eine Abwehr möglich. Wie Handel und Gewerbe leidet, genau so geht es der Landwirtschaft. Mit denselben Tendenzen wie die Warenhäuser arbeiten die Konsumvereine, nur daß sie etwas weiter fortgeschritten sind. Wie die Warenhäuser, besitzen auch sie eigene Fabriken. Unlängst erst haben sie eine Mühle für 3,5 Millionen Mark erbauen lassen, um das benötigte Mehl im eigenen Betriebe herzustellen. Einer Schweizer Firma wurde die Anlage übertragen; so sorgt also die Sozialdemokratie für das deutsche Volk. Vielfach besitzen die Großeinkaufsgenossenschaften eigene Mietshäuser. Der Rüstringer Konsumverein hatte allein im Monat August d. J. einen Umsatz von 485 299 M, **und für allen Umsatz bezahlen die Konsumvereine keine Umsatzsteuer.** Ja, wenn die Handwerker auch keine Umsatzsteuer zu zahlen brauchten, dann ginge es in manchem Betriebe auch besser. Das Handwerk aber bezahlt 17 bis 34 Prozent an Steuern und Abgaben von seinem Einkommen. Hier muß Wandel geschaffen werden. Bedauerlich ist es leider, daß noch so viele Handwerker und Angehörige des Mittelstandes Mitglieder der Konsumvereine sind. Wir von heute können vielleicht unser Leben noch so durchbringen, aber was wird aus unserer Jugend? Die Not der Angestellten wird immer größer werden, heute fällt noch auf sechs Arbeiter ein Angestellter, aber das wird sich im Laufe der Zeit noch mehr verschieben. Die Vernichtung unseres Eigentums ist da, die Erhaltung des Eigentums und der Eigenart unseres Volkes ist mit der eigenen Arbeit verbunden, die deutsche Art muß erhalten bleiben. Noch sind Handel und Handwerk stark genug, das Uebel der Vernichtung abzuwehren. Die Tat muß es sein, es von uns abzuwenden. Die Frau ist es, die aufgeklärt werden muß. Wie die Deiche uns vor den Fluten schützen, so müssen wir uns gegen die Vernichtung des Mittelstandes schützen. Deutsche Art, die deutsche Heimat darf nicht vernichtet werden. Handel, Handwerk, Landwirtschaft, sie gehören nebeneinander. Die Frau ist hinein zu bringen in Reih und Glied. (Lebhafter Beifall.) — Der Vorsitzende dankte beiden Rednern unter lebhafter Zustimmung der Versammlung. Er bat, die Anregungen nicht sorglos passieren zu lassen. — Eine zwanglose Unterhaltung hielt die Teilnehmer noch eine Zeitlang beisammen.

Radiohörer für schwerhörige Kirchenbesucher.

In der neuen protestantischen Kirche in Schmargendorf bei Berlin sind zwei Bänke mit Radiohörern versehen, damit Schwerhörige der Predigt folgen können.

* **Personalien.** Für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1930 sind bestellt: der Amtsgerichtsrat Köster in Oldenburg zum Vorsitzenden und der Amtsgerichtsrat Meynen in Oldenburg zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Oldenburg, der Amtsgerichtsrat Suhrkamp in Varel zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Varel und zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Rüstringen, der Amtsgerichtsrat Frhr. v. Gayl in Rüstringen zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Rüstringen und zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgericht Varel, der Amtsgerichtsrat Grashorn in Nordenham zum Vorsitzenden und der Amtsgerichtsrat Ricklefs in Brake zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Nordenham, der Amtsgerichtsrat Brahms in Delmenhorst zum Vorsitzenden und der Amtsgerichtsrat Dr. Lüerßen in Delmenhorst, zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Delmenhorst, der Amtsgerichtsrat Dr. Zerhusen in Vechta zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Vechta und zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Cloppenburg, der Amtsgerichtsrat Dr. Pauly in Cloppenburg zum Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Cloppenburg und zum stellv. Vorsitzenden des Arbeitsgerichts Vechta.

* **Lebensmittelpreise in der Stadt Jever:** Molkereibutter 2,20, Zentrifugenbutter 2—2,10, Margarine 0,60—1,20 M, Hühnereier Stück 16—19, frische Fische: Kochschellfische 45—50. Bratschellfische 35, Karbonadenfisch 55, Schollen 45, saure Heringe Stück 10, Salzheringe 5—10, 10 St. 45, Filet 60, grüne Heringe 35 ₰; geräucherte Fische: Aale Pfd. 3,50 M, Schellfische 60, Bratheringe 2 St. 30, Goldbarsch 70, Seeaal 80, Seelachs 70, Bückinge 60 ₰, Sprotten 1 M; Wirsingkohl 10, Weißkohl 5, Rotkohl 10, Rosenkohl 35 Blumenkohl 35—100, Grünkohl 10, Kohlrabi 10—15, Schalotten 20, Zwiebeln 15, Porree Stange 5—10, Petersilie Bund 5, Knoblauchzwiebeln 80, Schwarzwurzeln 45, Kartoffeln 4—5, bei 10 Pfd. 45, Aepfel 15—30, Birnen 10—30, Tomaten 45—80 Bananen 50, Steckrüben 4—5, Wurzeln 10, Rotebeeten 10, Walnüsse 70—90, Haselnüsse 85, Weintrauben 65—80, Kürbis 6—10, Hasen Pfd. 70—90, Enten Pfd. 80, gerupft 95 ₰ bis 1,20 M. — Gegen die Vorwoche sind Hasen das Pfund um 10 Pfg. im Preise gestiegen, Hühnereier sind das Stück um 2 ₰ heruntergegangen, geräucherte Fische sind vereinzelt das Pfund um 10 ₰ gestiegen. Sonst sind Preisveränderungen nicht vorgekommen. Geschlachtete Gänse wurden bisher noch nicht angeboten, werden aber in der nächsten Woche eintreffen.

* **Heidmühle.** Eine eigenartige Bombe. Arglos saß eine Familie beim Mittagessen. Es gab Steckrüben mit frischem Speck vom kürzlich geschlachteten Schwein. Unter der Küchendecke hingen Speckseiten und Würste. Was kracht dort plötzlich in den Teller des kleinen Heini? Eine zehnpfündige Rotwurst im Schweinemagen (Plunzen nennen die Süddeutschen ein solches Ungetüm) hatte sich infolge der Eintrocknung von dem Tau gelöst und war nach unten gesaust. Scherben und Rüben spritzten den Umsitzenden um die Ohren. „Jees, wat hebb ick mi verfehrt!" rief Oma. „Un ick hev in de Zeitung vörhen ok jüst wat von Bomben lesen." „Man got, dat dat keen Sid Speck wäen is," meinte Heini, indem er sich die Rüben aus dem Gesicht putzte. „De wär seker dör'n Disch hen gahn." Mutter packte in der ersten Wut ein Küchenmesser und schnitt den „Plunzen" in zwei Teile. „So, nu warst eten, an de Böhn kummst du nich wär. Harst dor boben ok woll verschimmeln kunnt." Mit diesen Worten begleitet sie liebevoll die Aufteilung des Ungetümes, und Plunzens irdische Laufbahn war damit beendet.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

ena. **Norden.** Raubüberfall auf offener Straße. Freitag abend kurz nach 5 Uhr wurde die alte Frau de Vries, die sich von ihrer Wohnung an der Parkstraße auf dem Wege zur Stadt befand, um Weihnachtseinkäufe zu machen, vor dem Haakeschen Geschäftshause an der Lintelerstraße von einem halbwüchsigen Burschen angefallen und ihrer Handtasche mit 75 RM. Bargeld und einigen Briefen beraubt. Die alte erschreckte Dame lief in ihrer ersten Furcht zu ihrem Schwiegersohn, der in der Nähe wohnt. Dieser meldete den Ueberfall sofort der Polizei, die nach kurzer Zeit mit drei Beamten zur Stelle war und die Verfolgung aufnahm. Verschiedene Spuren wiesen nach dem Sportplatze hin. Vorher hatte ein Junge gesehen, daß sich eine Person auf dem Bisseringschen Kohlfelde auffallend zu schaffen machte. Die Polizei verfolgte die Spur und fand bald darauf an dem Walle neben dem Sportplatz und der Bisseringschen Gärtnerei die Handtasche, die dort flüchtig eingegraben war. Der Bügel der Tasche war abgerissen oder abgeschnitten. Das Geld und die Briefe waren nicht mehr vorhanden, während sich eine Handarbeit und eine Brille noch darinnen befand. Der herbeigeeilte Polizeihund nahm die Spur weiter auf, die in die Gegend des Sportplatzes führte. Bis 12 Uhr nachts war der Verbrecher noch nicht gestellt. — Wie wir noch hören, wurden abends um 9 Uhr in der Lütetsburger Gegend Beamte mit schußbereiten Karabinern gesehen. In den späteren Abendstunden hörte man in der Gegend Lütetsburg-Hage verschiedene Schüsse. Ob diese Vorgänge mit dem Raubüberfall in Norden oder mit entwichenen Strafgefangenen zusammenhängen, konnten wir noch nicht erfahren.

Der neue weltliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats Berlin.

Geheimer Konsistorialrat Dr. Ernst Hundt wurde vom Kirchensenat als Nachfolger des verstorbenen Dr. Duske zum weltlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats gewählt.

Viehmärkte.

— **Wittmunder Kleinviehmarkt** am 16. Dezember. Am heutigen Markt sehr reger Betrieb. Handel mit Schweinen flott. Preise steigend. Auftrieb: 82 große und kleine Schweine. Außerdem war angefahren 1 Wagen mit Kohl und Aepfeln. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 20—25, Läuferschweine 40—55 RM. Weißkohl kostete 2.—, Rotkohl 4,50, Aepfel 11—13 RM. der Zentner. — Montag, den 23. d. Mts.: Kleinviehmarkt.

— **Aurich,** 13. Dez. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war mäßig beschickt. Der Auftrieb betrug 116 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Läuferschweine 35—65, 4—6 Wochen alte Ferkel 17 bis 24 Mark. — Butter pro Pfund 1,50—1,70 Mark, Eier pro Stück 14—16, kleine Eier 10—12Pfg.

— **Pferdemarkt.** Bremen, 13. Dezember. Es kosteten: 2. Sorte Pferde 500—800, Hannoveraner 300—500, Oldenburger 600—950, Belgier 800—1200, Russen 300—500, Schlachtpferde bis zu 150 RM.

— **Berliner Viehmarkt** vom 13. Dezember. Preise: Ochsen 42—62, Bullen 42—56, Kühe 20 bis 48, Färsen 36—57, Jungbullen 36—45, Kälber 48—96, Schafe 30—68, Schweine 69 bis 79 RM.

— **Husumer Ferkelmarkt** vom 12. Dezember. Auftrieb: 497, Marktverlauf lebhaft. Preise Ferkel, beste Ware, 33—39, mittlere 28—31, geringe 21—24, schwere Ferkel nach Gewicht 65 bis 75, leichte 75—85.

Handel und Verkehr.

— **Butter.** Köln, 13. Dezember. Inlandsbutter 1. Sorte 364, do. 2. Sorte 340 RM.

t— **Butter.** Berlin, 12. Dez. (Amtl. Preisfestsetzung der Berl. Butternotierungskommission.) Preis ab Station. (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.) 1. Qual 171, 2. 156, abf. 140RM. p. Zentner. Tendenz: sehr ruhig.

— **Bremen,** 13. Dez. Weizen: Manitoba 2 Dez.-Abldg. 13.65, do. 3 Dez.-Abldg, 13,10, Barusso (79 Klg.) Dez.-Abldg. 11,30, Hardwinter 2 11.80, Rosafe (79 Klg.) 11.40. Roggen: Deutscher Jan.-Abldg. 10,70, Gerste: Donau (62 bis 63 Klg.) 7,10, Marokkogerste 7, Kanada 3 Rejected 7.50, do. 4 7.70, Hafer: Dt. pomm. Weißafer 10.30, La Plata 8. Mais: La Plata 7.90, Donau-Calfox 7.50. Tendenz: Ruhig.

Breef ut de Grootstadt.

Leve Taalke! Wenn wi hier disse Wäke son Störm mit Windstärke Elf hat hebben, so hett dar bi Ju an de Waterkante wall 'n Taifun geben un so as ick int Heimatblattje seh, is dr wär allerhand Unglück passeert. Dat geiht nu alle Jahr um disse Tied, dat völ Frauen to Wedefrauen worrn un immer heet dat noch: Gott bewahre Damm un Dieken, Siel un Bollwark un derglieken! Up de Elve hett strickelt hergahn, Schepen sünd rammt, de starksten Dukdalben wurrn utreten un bi Altona hett 'n Damper sogar de Landungsbrügge son Stöt geven, dat de na beneden gung. De Domlü, de hör Buden verankert harrn, laten alltosamen de Kopp hangen, wiel bi sücks nar Wär de Besök recht minn is; de ersten veertin Dage moten 't bregen, anners holln de Minsken dat Geld int Knippke un denkt an Wiehnachten, war ok doch wat unnern Dannenbom liggen sall. Völ hebben sück bi Tieds in de Geschäften all wat torügge leggen laten, wiel dat so „verlockend" mit grote Bokstaben in de Schaufensters stunn: Eine kleine Anzahlung genügt, und die Geschenke werden bis Weihnachten zurückgelegt. Ochen, hett wall menneg eene docht, kop dat man, to Wiehnachten hest du dat Geld ja wall tosamen. t' fall in disse strickelke Tied bi völn stur holln un wiel de Arbeitslosigkeit immer groter un de Verdenst knapper wordt, fragt de Lü nargens mehr na; Roveree un Morden „sind an der Tagesordnung". In de letzten Dagen sünd hier so völ „Morde, Einbrüche, Liebestragödien, Raubanfälle mit Maske und Revolver, Versicherungsverbrechen" passeert, dat man dat Gruseln kriggt; sogar 'n lüttje Fent van negen Jahr hett 'n Wichske un 'n hennege Bötel int Water stött, sünd beide verdrunken. Nu könen de „Domwanderer" in de Pomeromos „einen neunjährigen Mörder" bekukeluren. Ick hebb mi mit Ettje Gerdes ok de grote Riesen-Raubtier- und Reptilienschau vörn heele Groskeu ankeken, was aber düll, as wi blot son paar olle Papageien off Kakadus, 'n halvdode Slange un 'n Kaiman to sehn kregen; dat Krokodil, wat na de lüstege Musikante sin Figel an 'n Nil dat Danzen lehrt hett. Kannst overhopt vör Ogenverkökelei völ Geld löß worrn. Vör haast alle Buden stahn arote Spröken, Reklame, an eene is sogar anmalen: Daheim kannst du nicht wagen, auch nur ein Wort zu sagen. Hier kannst du in heller Wut deine Ollsche schmeißen kaput! An son Abend, wennt upt Feld bi moi Wär vull is, dgun bist midden drin „im nervenpeitschenden Lärm", war se in Blankenese de Nöse van vull hebben. Weest ja wall, dat de Fiskerboden un Ewers vandage alle mit 'n Motor fahrn un alle moten se an 'n Süllbarg vörbi. „Der Motor hat die Segelschiffahrt unwiederbringlich erdrosselt" un so is up de Elwe 'n Skandal van de Motoren, de dusendmal slimmer is as de Töff-Töff-Musik in de Straaten. Heel Blankenese, wat dör dat Gedrüs nachts haast neet slapen kann, verlangt nu, dat nu dat Motorengeknatter uphören sall un lange sallt wall neet mehr düren, dann sünd ok upt Water „Schalldämpfer" inföhrt.

Watk noch seggen wull: up de Dom stahn ok allerhand Buden „mit guten Büchern", de „als Weihnachtsgeschenke" anpresen worrn. In de letzte Jahren sünd bi uns in de Heimat so völ moje Bokjes herutgeven, dat de Ollern bi Ju in erster Linie daran denken sulln, hör Kinnerkes disse Boken to schenken. Ick hebb mi ok all 'n halv Dutz bestellt un letzten Saterdag wur dar ok in de Klub Ostfrisia, de int Winterhuder Fährhus ja son grot Sünnerklaasfest offholln dä, darover prot, vör völ Ostfreesen-Familjen in Hamburg „Heimatbücher" to bestellen. So wat Mois as Saterdag, war int Fährhus so völ Landslü sosammen kwammen, hebbk noch heel neet mitmakt un ick kann Di nochmals seggen, wenn eener ut Ostfreesland hier mol to Besök kummt, de sall neet vergeten, mal son Klubabend mit to verleven.

Wiel dat Fahren mit de Elektrische bedüdend dürer worrn is, lopen noch völ mehr Minsken to Fot, as anners. Dar hett de Aktien-Gesellschaft wall neet up rekent, aber „seit der Einführung des erhöhten Fahrpreises ist ein katastrophaler Rückgang an Fahrgästen eingetreten; es ist ein Ausfall von fast zwei Millionen Fahrgästen zu verzeichnen". Geen Minske bett ok ja vandage Pärdjeskietgeld, aber trotzdem sünd de Kaffees un Kinos immer vull. De Tied is dr her, „wo das Familienleben gepflegt wurde, wo die Frauen Strümpfe stopften, Volkslieder gesungen, Sülze und allerlei Früchte eingemacht wurden, die Frauen mit den Dienstmädchen zankten — wiel sück völ geen Wicht mehr holln könen —, die alten Jungfern bei Gelegenheit rot wurden, mit den Möpsen spielten und alle Jahre einmal tanzten. Vandage gifft dat „Unterricht im Hauswesen, in fremden Sprachen", aber breien kann hier haast geen eene mehr. Well sull vandage noch wall Sönndagsabends bi dat „Gausespill" sitten un sück darbi van Harten freien, wenn man vant Schöfeln in Düstern na Hus gung? Ocher ja, Schöfeln! Hier kannst neet so as in de Heimat mit din Breinermoorers overall henlopen, hier mußt 'n „Eislaufverein" anhörn, dann kannst mal na Hartenslüst swirrn. Un wiel ick neet to de Sockesittters hör, betaal ick gern min Bidrag un wkes dissen Winter up de Isbahne mal wär, wo wi in de Heimat „lopen" könt.

Disse Dage hörde ick 'n Vördrag over „bekehrswirtschaftliche Fragen", un do is segg! worrn, „daß auf den Nordpolflug des Grafen Zeppelin nicht zu rechnen ist. Man hat es sich überlegt, daß „Graf Zeppelin" das einzige Luftschiff ist, daß Deutschland hat, es darf nicht bei einem Nordpolflug aufs Spiel gesetzt werden." Een Weltreisender, „ein Europawanderer", hörde sück ok den Vördrag an; he prote dann van sine Erlebnisse. Darna harr de Kerl tweeunhalv Jahr „nicht mehr in einem Bette geschlafen, nur in Scheunen, Heuhaufen oder unter freiem Himmel genächtigt, in der ganzen Zeit kein Hemd getragen, kein Unterzeug, keine Strümpfe und keinen Hut". 't gifft doch malle Minsken, de sone Wedde ingahn, de „Wandervogel" hett se nu wunnen. As he aber fragt wur, wo hum dat up de Landstraate gefallen harr, truck he dat Gesicht deep in Krüsen un sä: Die schönen Zeiten sind heute fleiten! Trintje van Ollersum"

Landesbibliothek Oldenburg

Gratis Festgabe

bis 24. Dez. EINSCHLIESSLICH

1 TAFEL 100 GR. KAISER's FEINSTE WEIHNACHTS-SCHOKOLADE

bei Einkauf von 1 Pfd. Kaffee oder Waren im Werte von 3 Mk. darunter ½ Pfd. Kaffee oder ¼ Pfd. Tee (ZUCKER AUSGESCHLOSSEN)

5% RABATT IN MARKEN (ZUCKER AUSGESCHLOSSEN)

KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT ÜBER 1000 FILIALEN

Filiale: Jever, Neue Straße 15.

Zur Vornahme des

Volksentscheides über das Freiheitsgesetz

am Sonntag, dem 22. Dezember 1929,

sind für die Stadtgemeinde Jever die nachstehend aufgeführten Stimmbezirke gebildet:

Abstimmungsraum Hof von Oldenburg, Alter Markt 14, für die Stimmberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A—G;

Abstimmungsraum Hotel zum schwarzen Adler, Alter Markt 3, für die Stimmberechtigten mit den Anfangsbuchstaben H—N;

Abstimmungsraum Gastwirtschaft zum Bremer Schlüssel, Alter Markt 6, für die Stimmberechtigten mit den Anfangsbuchstaben O—Z;

Abstimmungsraum Schule Moorwarfen für die Stimmberechtigten des Ortsteils Moorwarfen-Siebetshaus.

Die Wahlhandlung für das Stadtgebiet

beginnt um 9 Uhr vormittags und endigt um 6 Uhr nachmittags.

Die Wahlhandlung für den Ortsteil Moorwarfen-Siebetshaus

beginnt um 10 Uhr vormittags und endigt um 5 Uhr nachmittags.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, das mit „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, das mit „Nein" bezeichnete Viereck durchkreuzt.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt und im Wahllokal verabfolgt. [14 576

Jever, den 16. Dezember 1929.

Stadtmagistrat.

Meine Qualitäts-

Weine, -Liköre, -Spirituosen

sind überall erhältlich.

Heinr. Baumann, Weingroßhandlung, Jever i. O.

Für den Weihnachtstisch

empfehlen wir in bekannten besten Qualitäten

Damentaschen	Schulranzen	Luxusgeschirre
Besuchstaschen	Büchertaschen	Arbeitsgeschirre
Brieftaschen	Coupeekoffer	Fahrleinen
Tresors	Cabinenkoffer	Peitschen
Rucksäcke	Stadtkoffer	Hosenträger

W. Meentzen & Sohn

Jever.

Zu kaufen gesucht

Eschenstämme

Meiners, Rüstersiel, Sägewerk.

Zu verkaufen schweres hochtragendes

Rerdbuchrind

mit Leistungsnachweis.

H. Kunstreich, Middelsfähr.

Junge hochtragende

Kuh

zu verkaufen oder geg. April kalbendes Rind z. vertauschen.

A. Borchers, Clevernsfer-Sietwendung.

Unter meiner Nachweisung ist an guter Lage der Stadt eine (14555

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör in gutem Zustande zu sofort oder später zu vermieten.

Wegen der ruhigen und doch zentralen Lage besonders geeignet für Altsitzer.

Wilhelm Süther

Rechnungssteller und Auktionator

Gelegenheitskauf!!

Wenig gebrauchtes komplettes **Sattelzeug** zu verkaufen.

Zu besichtigen bei H. Specht, Schütting.

Das beste Weihnachtsgeschenk — ein Rundfunkgerät

das beste Rundfunkgerät — ein TELEFUNKEN

TELEFUNKEN 4^ RM 98.—

TELEFUNKEN-Lautsprecher ARCOPHON 3 RM 73.—

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Bernh. Carstens, Neue Str. 13.

Telephon 554.

Heidmühle.

Für betreffende Rechnung werde ich (14589

Donnerstag, 19. Dez., nachm. 3 Uhr,

bei Herrn Fritz Horstmann in Heidmühle

ca. 30—40 Stück Ferkel und Läuferschweine

auf 3 Monate Zahlungsfrist verkaufen.

Es handelt sich nur um erstklassige Tiere.

Käufer ladet freundl. ein

F. Theilen, Aukt.

Heidmühle, Fernspr. 747.

Flottes Beest

zu verkaufen.

Mammen, Ulfenburg.

Kuhkalb

zu verkaufen. (14590

Wehlens. J. Meyer.

Zu verkaufen ein guter angekörter (14578

Eber

bester Abstammung.

Hans Eilers.

Neu-England, Post Halsbek.

Mehrere Zentner saure

Pflückäpfel z. verkaufen

F. Harms, Steindamm.

Verpachte ein Marschlandgut

zur Größe von 30—40 Matt. Auskunft erteile in meinem Büro.

Hajo Fürgens, Hohenkirchen.

Eine zu Horumersiel belegene (14575

Häuslingsstelle

mit 5 Ar 77 Qum. großem Garten, der ev. Groden- und Deichparzelle für 2—3 Stück Hornvieh und Gartenland beigegeben werden kann, habe ich zum 1. Mai 1930 zu verpachten.

Wiarden. J. Müller.

Bestellungen auf prima

Hafermastgänse

erbitte baldigst.

Ahmels-Oldeborg.

Suche einen

Abnehmer

von 250—300 Eiern wöchentlich.

Roffhausen 17.

Autovermietung

Telephon 530.

Tag und Nacht

Kilometer 25 Pfg.

Ahlers, am Bahnhof

Stier

„Luzifer"

Vater Pr.-Stier „Imker",

deckt für 8 Mk.

E. Gerriets, Tammhausen.

Prämienstier „Julian"

verkauft. Rückständige Deckgelder bitte zu begleichen.

W. Blohm, Wulfswarfe.

Haartrockner-Original „Fön",

110 und 220 Volt,

empfiehlt (14435

Eduard F. C. Duden

Ia Fettheringe

10 St. für 70 Pfg.

J. H. Cassens

Imkerverein Jeverland

Scheibenhonig

1 Pfd. 2 RM.

Schleuderhonig

1 Pfd. 1,40 RM.

Kalt ausgelassener Honig

1 Pfd. 1,20 RM.

bei

Frau Schnier

Große Auswahl

Steh- u. Nachttischlampen

in Porzellan u. Schleiflack zu ganz billigen Preisen bei (14436

E. F. C. Duden, Schlachte 1—2

Auto-Vermietung km von 20 Pfg. an.

Telephon 335. Eden.

Zum Festbedarf

empfehle in nur bester Ware

Beim Einkauf von 5 Mk. ein Los gratis!

Auszugsmehl p. Pfd.	28
bei 10 Pfd.	27
Goldkrone per Pfd.	24
bei 10 Pfd.	23
sämtliche Gewürze in frischer Ware	
Walnüsse	
Haselnüsse	
Paranüsse	
Datteln in Pak.	
Feigen in Pak.	
dito lose Smyrna	
Spekulatius	
Alpenbrot Pfd. 60	
Moppen Pfd. 60	
Rosinen, allerfeinst. pr. Pfd.	70
dito „ „	60
dito „ „	50
blaue dito „ „	40
Korinthen	
Sukade	
Apfelsinen	
Zitronen	
s. Mandeln	
Baumlichte	

Th. v. Lengen

Jever (14582

Den Restbestand meiner

Miele-Fahrräder

verkaufe bei Barzahlung bis Weihnachten mit 10% Rabatt.

L. H. Hinrichs, Schortens

Zum Weihnachtsfeste empfehle

Christzeug, Pfeffermünz braune Kuchen usw. Schöne Auswahl in Schokoladen u. Marzipan

Sämtliche Zutaten zum Backen

Apfelsinen und Nüsse Neujahrskuchen 80 Stück 1 Mk.

Jakobus Buß

Hooksiel (14565

Nickelwaren, Kristallwaren, Geschenkartikel

in großer Auswahl.

L. H. Hinrichs, Schortens

Weihnachts-Geschenke

Photo

Parfümerien

Seifen

Toilett-Artikel

Größte Auswahl

Kreuz-Drogerie & Filiale

Schöne Packungen 1 Mk. bis 3 Mk.

Preis-Aufgabe

tleW eid tröheg negituM meD

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes habe ich folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: RM. 2000.— in bar
2. Preis: RM. 1200.— in bar
3. Preis: 1 Eßzimmer
4. Preis: 1 Schlafzimmer
5. Preis: 1 Küche
6.—9. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder
10.—19. Preis: 10 Grammophone [Herren
20.—22. Preis: 3 Photo-Apparate
23.—32. Preis: Füllhalter mit Goldfeder
33.—50. Preis: Taschenuhren

und eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung

Jeder, der mir die richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines oben genannten Preises.

Die Hauptpreise sind bei **Herrn Rechtsanwalt Müller, Braunschweig, hinterlegt.** Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Ich bitte, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten.

Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Durchführung meines Preisausschreibens von Herrn Rechtsanwalt Müller überwacht wird, der auch die Verteilung der Hauptpreise vornimmt.

Schreiben Sie noch heute an:

Albert Kriwat, Braunschweig Nr. 1272

Die schönsten und kräftigsten Weihnachts-Bäume

erhalten Sie bei

A. Wolken, Bahnhofstr. 19

Familien-Nachrichten

Verlobt:

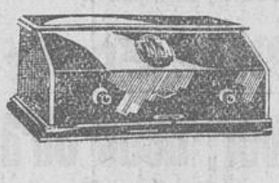
Martha Schomaker und Fritz Borchers, Rodenkirchen, z. Zt. Jade, Jaderaußendeich, z. Zt. Diekmannshausen. — Klara Tscharn und Willehad Jacobs, Rüstringen, Wilhelmshaven.

Vermählt:

Obermaschinist Erhard Küster und Frau Gretel geb. Visser, Rüstringen. — Ober-Maschinisten-Maat Friedrich Darm und Frau Eleonore geb. Krüger, Wilhelmshaven. — Ober-Maschinisten-Maat Ernst Dähne und Frau Greta geb. Beck, Wilhelmshaven.

Gestorben:

Johann Bohlken, Rallenbüschen (81 J.) — Kaufmann H. F. Rüther, Varel. — Versorgungsanwärter Karl Brommert, Rüstringen (37 J.) — Maschinenbauer Erich Thürkow, Rüstringen (27 J.)



Radio nur vom Fachmann!

Wir führen nur **erstklassige Marken-Apparate** und -Zubehörteile, **dennoch unschlagbar im Preis,** bei äußerst **kulanten Zahlungsbedingungen**

Nur wir **schenken** zum Weihnachtsfest jedem Käufer einer Radio-Anlage **eine fachmännische Hochantenne.** Aufstellen und Vorführung auch im **eigenen Heim kostenlos und unverbindlich**

Darum schreiben Sie noch heute an das

Wilhelmshavener Radiohaus — Wilhelmshaven, Marktstraße 61

Das jadestädtische Radio-Spezialhaus

Landesbibliothek Oldenburg

Weihnachts-Anzeigen

Reiche Auswahl für Jung und Alt

nützlicher Weihnachtsgeschenke

finden Sie überaus preiswert in meinen großen Spezial-Abteilungen

Kleider, Mäntel, Hüte — Wollstoffe, Seidenstoffe, Kleidersamt — Handschuhe, Strümpfe, Gamaschen — Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche — Unterzeuge, Strickwaren, Wolldecken — Mannshosen, Arbeitsjacken, Westen

Teppiche — Läuferstoffe — Tischdecken — Divandecken — Wandschoner

15 Prozent Rabatt

solange noch Vorrat, auch während des Weihnachts-Verkaufs, auf Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Mäntel

FRANZ FRERICHS • JEVER

DAS GUTE EINKAUFSHAUS FÜR STADT UND LAND

Schuhhaus M. Bolling

Maß- u. Reparaturwerkstatt, Jever, Bahnhofstr. 9

führt als Spezialität:

Damenschuhe, die neuesten Modelle, **Marke „Patos"**
Herren-Stiefel und -Schuhe, Marke „Radschuh"
Knaben-Stiefel, extra prima, **Marke „Scholaren"**
Mädchen- und Kinder-Schuhe, Marke „Storch"

Kamelhaar-Schuhe: garant. 25% Kamelhaar und 75% Edelwolle.

Strümpfe und Socken in allen Farben und Ausführungen.

Strumpfgamaschen, Wolle mit Seide, ohne Vordernaht.

Reelle Ware, keine sog. Ramschware, Preise, der Qualität entsprechend, billig.

Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken

Damen-Taschentücher
Herren-Taschentücher
Kinder-Taschentücher

Damen-Handschuhe
Herren-Handschuhe
Kinder-Handschuhe

Damenschürzen

in farbig und schwarz

empfiehlt in großer Auswahl

Friedrich Möhlmann

WOLLSPINNEREI u. DAMPFFÄRBEREI

Carl Altona, Jever :-: Fernruf 560

Das schönste Weihnachts-Geschenk ein gutes Buch!

Gegründet 1884

Große Auswahl gediegener neuer Romane, Novellen, sämtliche Klassiker, Wörterbücher etc.

!! Jugendschriften und Bilderbücher !!

Gegründet 1884

Offenbacher Lederwaren Handtaschen, Besuchstaschen, Geld-, Brief- und Zigarrentaschen, Aktenmappen, Musikmappen, Schreibmappen. Schultaschen und Tornister. Große Auswahl! — Billige Preise!

Auf fast jedem Wunschzettel steht

Parfüm • Toilettenseife • Photo-Apparat

Bedarfs-Artikel

Die größte Auswahl finden Sie in der

Kreuz-Drogerie

Pelzwaren aller Art

das Neueste in **Selbstbindern, Kravatten, Seidenschals**

Herrenhüten Marken: Hückel und GG

farbigen und weißen **Bielefelder Oberhemden**

Handschuhe in Wolle, Trikot, Nappa, Leder und Krimmer

Wilh. Struck, Jever, Neue Straße

Blaue Qualitätsmützen

Buchbinderei Buchhandlung Bildereinrahmung **Andreas Flitz**

empfiehlt Jugendschriften, Bilderbücher, Poesialben mit gutem Papier u. bestem Einband, Gesangbücher in großer Auswahl.

Briefkassetten gut und billig.

Amateur-Alben. Füllfederhalter.

Als passende

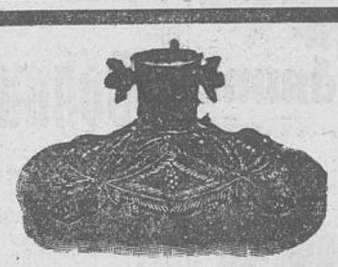
Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

Radioapparate und Staubsauger
Beleuchtungskörper
(preiswerte Seidenschirme)
sämtliche Heiz- und Kochapparate
elektr. Tannenbaumbeleuchtungen
technische Spielwaren
in großer Auswahl

Hermann Egberts

elektrot. Geschäft



Passende Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl

H. von Thünen

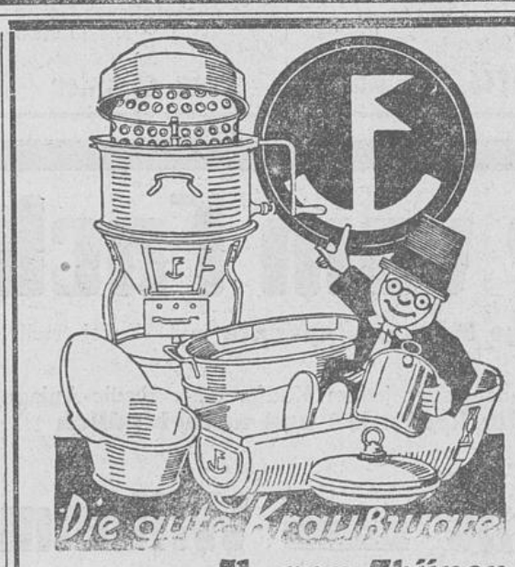
---

für das Weihnachtsfest finden Sie bei mir in großer übersichtlicher Auswahl!

Kunstporzellan, Kristall, Nickelwaren, Figuren, Rauchgarnituren in Messing, Marmorschreibzeuge, Bestecke 20, 90, 100 gr versilbert, Sammeltassen von 1.— an, Kakteentöpfe, Kakteenbänke

Besichtigen Sie bitte zwanglos meine Weihnachts-Ausstellung

Th. van Lengen



Vertreter: **H. von Thünen**

Für den Weihnachtstisch

empfehle zu den billigsten Preisen Unterzeuge aller Art. Strümpfe in Wolle, Seidenflor und Baumwolle, Taschentücher, Kragenschoner, Schürzen, Schürzenstoffe, Hemdentuche Bettbezüge, Bettücher, Handschuhe, Strickwesten, Regenschirme

Ernst Peters, Jever, Neue Straße 7

Bernhard Dettmers ::: Jever, Neue Straße

Erstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderobe

Gegründet 1900

Günstige Weihnachtsangebote

in Anzügen, Paletots, Mänteln, Ulstern, Joppen, Windjacken, sowie einzelnen Jacketts, Hosen u. Westen, Hüten, Mützen und Berufskleidung, sowie vielen Festgeschenken, die meine Schaufenster zeigen.

Landesbibliothek Oldenburg